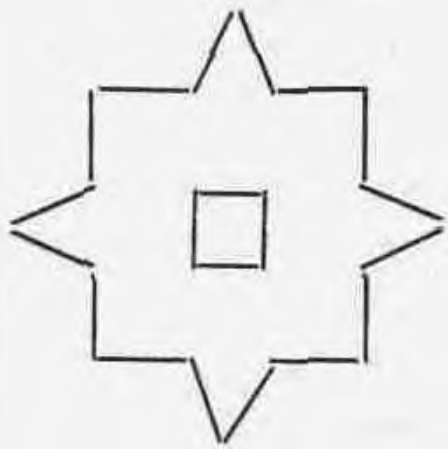
# Die Macht der Spiegel

## (Spiegelmagie)

Von

**Para Mâyâ**

— Dritte Auflage —



Bad Schmiedeberg und Leipzig
Verlag von F. E. Baumann.

# Vorwort.

Wunderliche Gedanken drängen ſich in dieſer Arbeit, zum Teil ſo ungewöhnlicher Art, daß ſie mit den bekannten Naturgeſetzen in Widerſpruch zu ſtehen ſcheinen, und doch wieder ſo beachtenswert, daß der Stoff den Forſcher feſſelt und ihm vieles zu denken gibt. Ungelöſte Rätſel, zu deren Löſung der nie raſtende Menſchengeiſt auf dem Wege iſt. Immermann ſagt in ſeinen „Gedanken in einer Krypte:“ „Der Atem der Zeit ſauſet, und wen er berührt, der weiß nicht, wie er geſtern dachte, noch wie er morgen denken wird!“ Und ſo iſt es! Schleier auf Schleier fallen in dieſer Zeit, die die Geheimniſſe der Natur verhüllten und die unſer Geſchlecht niederriß, ein Geſchlecht, das Wiſſen will und nicht Glauben! Die Naturwiſſenſchaften können eben erweitert werden, und dürfen nicht auf den kleinen Anſchauungskreis einer gewiſſen Schicht moderner Geiſtesrepräſentanten eingeſtellt werden; denn „der Atem der Zeit ſauſet!“

Und Zöllner ſagt in „Naturwiſſenſchaft und Offenbarung“ XXIX: „Die Naturwiſſenſchaft kann niemals den Inhalt einer wirklichen Offenbarung niederlegen, es ſei denn, daß ſie ihre eigene Unfehlbarkeit, wie der Papſt, zum Dogma erhebt und die relativen Grenzen ihrer Erkenntnis für abſolute Grenzen erklärt.“

Einem Könige wurde von einem Weiſen geſagt: „Wenn du zürnſt, ſo ſchaue ſchnell in einen Spiegel!“ Er tat es, ward ſanft, ruhig, mild und weiſe.

Daß den Spiegeln geheimnisvolle Kräfte innewohnen, iſt von Alters her bekannt, und zwar wurden und werden noch die Spiegel gebraucht:

I. Zum Wahrſagen.
II. Zur Gedankenkonzentration.
III. Zum Heilen.
IV. Zum Vernichten.

Die Gedankenkonzentration, vor dem Spiegel vorgenommen, iſt aber eigentlich ſchon eine Form der Heilkraft der Spiegel ſelbſt.

## 1. Divinationsſpiegel.

Zum Wahrſagen, meiſt unter Verwendung von Räucherwerk und Beſchwörungsformeln, wurden Spiegel ſchon in älteſter Zeit benutzt. Kieſewetter gibt in ſeiner „Geſchichte des Okkultismus“ darüber mehrfach Rezepte und Vorſchriften. Siegfried Wagner hat das Motiv ſogar in einer ſeiner Opern verwendet. Am bekannteſten iſt es wohl, daß Goethes Fauſt in der Hexenküche ſich vom Mephiſtopheles ſein Gretchen im Spiegel zeigen läßt. („Fauſt“ I.)

Fauſt: Was ſeh ich? Welch ein himmliſch Bild
Zeigt ſich in dieſem Zauberſpiegel!
O Liebe, leihe mir den ſchnellſten deiner Flügel,
Und führe mich in ihr Gefild!
Ach! wenn ich nicht auf dieſer Stelle bleibe,
Wenn ich es wage, nah zu gehn,
Kann ich ſie nur als wie im Nebel ſehn!
Das ſchönſte Bild von einem Weibe!

Solcher Spiegelliebeszauber wird noch heutzutage viel in deutſchen Gauen, beſonders aber in der Andreasnacht ausgeführt.

---

Der Spiegel der Hand. — Zum Hellſehen gibt es ein ſehr einfaches Rezept: Man macht das Innere ſeiner

Hand zum Spiegel, indem man irgend eine Subſtanz dort ſo verreibt, am beſten allerdings eine ſchwärzliche, daß eine matte Spiegelfläche entſteht. In dieſe verſenke man ſich, konzentriere ſeine Gedanken hinein, und bei ſenſitiver Veranlagung wird ſehr bald ein hellſeheriſcher Zuſtand erreicht werden können.

---

Glaskugelwahrſagung. — In Glaskugeln kann man bei längerer Konzentration ſeiner Gedanken Geſtalten und Erſcheinungen ſehen, bei Uebung und medialer Veranlagung ſogar Prophetien. Die Kugeln müſſen durchſichtig und klar ſein und ſollen womöglich vom Benutzer direkt aus der Fabrik bezogen ſein, ſo daß ſie nicht durch viele Hände gegangen ſind. Nach dem Bezug aus der Fabrik ſoll der Experimentator ſie in fließendem Waſſer ſchweigend baden. Fließendes Waſſer nimmt von Spiegeln jeden Zauber und alle anhaftende geiſtige Unreinheit fort. Dieſe Glaskugeln reinigen auch den Geiſt von Unſauberkeit. Man legt ſie, wenn ſie ſo groß wie eine Billardkugel ſind, auf einen von drei oder ſieben Lichtern erleuchteten, weißgedeckten Tiſch. Dieſe Lichter ſollen in einem Leuchter ſein mit drei oder ſieben Armen. Dann ſieht man bei Mißſtimmung mehrere Minuten in die Kugel hinein, dreht ſie um die Hälfte langſam und der Ferne zu, dann wieder ſchneller, dann wieder ruhig und langſam, ſtets hineinſehend. Dadurch wird der Geiſt gereinigt. Bei langem Experimentieren entſteht Hellſehen. Kleinere Kugeln nimmt man in die Hand und ſieht hinein.

* * *

Kaiſer Severus wendete die Kunſt des Spiegelſehens an inmitten eines ſpäter beſchriebenen Spiegelzimmers, ganz

aus Spiegeln beſtehend, um die Zukunft zu ergründen, und nach ihm tat es noch mancher andere.

Sogar in einfachen Handſpiegeln können prädeſtinierte Perſonen Prophetien ſehen, beſonders, wenn der Spiegel vorher in reinem fließenden Waſſer gebadet und dann bis zum Gebrauche verdeckt worden iſt.

---

Der magiſche Spiegel. — Einen magiſchen Spiegel ſtellt man ſich am beſten ſelbſt her. Holt ſich direkt von der Fabrik oder einem Großlager ein hohles Glas, geht damit an einen fließenden Fluß und badet es dort im fließenden Waſſer, ſo, daß den Spiegel kein anderes Auge ſehen kann, und am beſten bei Vollmond. Bringt dann das Glas gut eingeſchlagen nach Hauſe und legt es in ein Zimmer, wo es niemand ſehen kann, in das am beſten niemand ſonſt hineinkommt, und das möglichſt im Oſten der Wohnung liegt. Wenn möglich, läßt man es mehrere-male vom erſten Strahle der Morgenſonne treffen und legt es dann gleich wieder fort. Dann beſorgt man ſich in einer Flaſche eine Miſchung, um das Glas ſelbſt zu belegen und taucht dieſe Flaſche wieder eine Zeit lang in fließendes Waſſer. — Dann belegt man ſchweigend und ungeſehen das Glas mit der Maſſe, ſo daß ein Hohlſpiegel eigener Fabrikation entſteht, und ſchützt den Belag, legt eine Lage Pech oder Harz darüber, zum Abſchluß Leder oder Holz oder Pappe. Dann hat man einen eigenen myſtiſchen Spiegel, in den aber keines anderen Menſchen Auge hinein-ſehen darf, wenn er ſeine Wirkſamkeit behalten ſoll. Während der Herſtellung iſt der Spiegel fortwährend zu magnetiſieren. Je mehr Sorgfalt auf die Herſtellung verwendet wird, um ſo beſſer wird die Wirkung ſein. Der Spiegel muß ſehr ſorg-

fältig behandelt und gehandhabt werden. — Außer Gebrauch ſoll er in einem Karton oder Käſtchen aufbewahrt und außerdem noch in ein ſchwarzes Tuch eingeſchlagen werden.

Der Spiegel darf nur gebraucht werden, wenn man allein iſt, ausgenommen, wenn ein Gatte oder eine Gattin, welche mit dem Sitzenden in vollkommener Harmonie iſt und gleichfalls einen Spiegel hat, anweſend iſt. Nicht ein Wort darf geſprochen werden während man in den Spiegel blickt. Das Experiment gelingt am beſten in der Dämmerung, doch iſt das nicht unbedingt nötig. Das Zimmer muß aber doch in manchen Fällen ſo dunkel ſein, daß man den Spiegel nicht ſehen kann. — Man ſetzt ſich bequem nieder und hält den Spiegel ſo, daß die Daumen das Glas berühren, beugt ſich aber nicht vor und hält zu regelmäßigen Stunden Sitzungen ab, einmal, zweimal oder dreimal die Woche. Man ſitze jedesmal fünfzehn bis dreißig Minuten, und ſo, daß draußen oder in Nebenzimmern ſich Befindende von den Sitzungen nichts wiſſen. Verhält ſich dann durchaus paſſiv, auf die Entwickelung wartend, und wenn ſie eintritt, ſo darf durchaus keine Aufregung entſtehen. Das Ziel muß feſt im Auge behalten werden. Wenn man dann z. B. wünſcht, ferne Freunde zu ſehen, ſo denkt man an ſie und ſehnt ſich nach ihnen, und ebenſo, wenn man verſtorbene Verwandte, Freunde oder Bekannte ſehen und mit ihnen reden will. Mancher wird zu den Meiſtern in Beziehung zu treten wünſchen. Dieſe dürfen aber im Leben nur edle Ziele verfolgen und gute Handlungen ausführen. Wenn ſie das nicht tun, ſo iſt es beſſer, ſie verſuchen nicht, mit unſichtbaren höheren Weſen in Berührung zu kommen; denn ſie werden nur diejenigen anziehen, welche auf ihrer eigenen Ebene ſtehen — und wenn dieſe eine niedrige iſt, ſo werden ſie ſich nur mit Einflüſſen umgeben, welche ihre

eigenen gemeinen Triebe, die ſie nicht beherrſchen können, verſtärken.

Wer ſich aber beſtrebt, der Welt in ihrer aufwärtsſtrebenden Entwicklung zu helfen, der wird mit denen in Gemeinſchaft kommen, Lebenden oder Verſtorbenen, die gleiche Ideale verfolgen wie er ſelbſt. Der magiſche Spiegel wird die Verbindungsbrücke ſchlagen.

Wer einen Lehrer braucht, wünſche einen zu bekommen. Jemand aus jener Welt des wahren Seins, der in einem gewiſſen Grade mit dem Suchenden verwandt iſt, der mit ihm ſympathiſiert, wird angezogen, und ſobald der Suchende ſelbſt in die richtigen Beziehungen zu ihm kommt, wird es ihm möglich ſein, mit ihm zu verkehren. Zuletzt wird er ihn auch ſehen.

Alles hängt vom Suchenden ſelbſt ab!

Ein enger Verkehr mit einem geläuterten Weſen, für welches er geiſtig noch nicht entwickelt iſt, würde beide nur ſchädigen, und es iſt Pflicht aller Meiſter, ſich des Kontaktes mit Sterblichen, welche moraliſch zu tief unter ihnen ſtehen, zu enthalten. Wenn dennoch ein Verkehr angebahnt wird, dann kann dies nur durch andere geſchehen, welche für die auf Erden Lebenden in der Entwicklung nicht zu hoch und für den älteren, gereifteren Mitbruder oder Mitſchweſter nicht zu niedrig ſtehen. — Damit haben wir alles Nötige geſagt, was zum Hellſehen verhelfen kann. Wer aber glaubt, ſich daſſelbe durch bloßes Leſen dieſes Abſchnittes anzueignen, wird ſich täuſchen. Kein anderer kann die Arbeit des Sehens für ihn tun. Anſtrengung und Uebung ſind zu jeder Sache notwendig, um einen Erfolg zu erringen, ganz beſonders aber beim Hellſehen. — Wer keinerlei Anlagen zum Hellſehen hat, wird weder mit einem Kriſtall noch mit dieſem magiſchen Spiegel Erfolge haben.

Der ſo angefertigte Spiegel darf nie in eines anderen Hand kommen. Sein häufiger und anhaltender Gebrauch iſt zu vermeiden.

Da dieſe Spiegel nicht von jedermann ſelbſt angefertigt werden können, ſo ſtellt der Verlag dieſer Schrift ſolche für Perſonen, die durch irgend einen Umſtand nicht in der Lage ſind, ihn ſich ſelbſt zu beſorgen, ſorgfältig her. Der Empfänger hat ihn dann nur noch beim Empfang in fließendem Waſſer vorſichtig zu reinigen. (In Großſtädten genügt es, ihn unter der Waſſerleitung abzuſpülen, nicht unter einer einfachen Pumpe.) Fließendes natürliches Gewäſſer: Fluß, Bach, Strom iſt aber in jedem Falle vorzuziehen.

---

## 2. Gedankenkonzentration vor Spiegeln.

Gedankenkonzentration wird ſehr raſch vor Spiegeln erreicht.

Der ausſchlaggebende Faktor iſt aber immer die Gedankenkraft der handelnden Perſon, denn, wenn auch alles andere in Ordnung iſt und die Gedankenkraft fehlt, ſo kann eben keine Wirkung eintreten, ebenſowenig, wie eine ungeheizte Lokomotive einen Zug ziehen kann.

Daß das Betrachten ſeines Spiegelbildes, in gewiſſer, ſtets wiederkehrender Weiſe vorgenommen, die Willenskraft ſtärkt, iſt bekannt und auch ganz ſelbſtverſtändlich, und wird in den okkulten Schriften ſehr häufig erwähnt. Es beruhen darauf ſogar ganze geheimwiſſenſchaftliche Syſteme.

Erhöht wird ſolche Wirkung aber noch durch ſyſtematiſche Anordnung der Spiegel in farbigen Zimmern. Dabei treten noch ganz andere Nebenerſcheinungen der allermerkwürdigſten Art auf, die nur dem verſtändlich ſind, der

etwas von der Lehre vom Geiſte verſteht und von den Lebensbedingungen der willensbewußten Formen des Seins jenſeits unſeres Geſichtskreiſes, die gemeiniglich unter dem Namen „Geiſter," „Elementale" ꝛc. bekannt ſind, und die oft ſehr wunderlicher Art ſein können und ſind.

Wie merkwürdige Spiegelungen real werden können, hat Profeſſor v. Herkomer erfahren. Seine „Letzte Muſterung" zeigt die Züge einer Dame, die er nie geſehen hat. Das „Berliner Tageblatt" ſagt darüber:

„In der Akademie wurde ſeine „Letzte Muſterung" ausgeſtellt. Kurz nach der Eröffnung der Ausſtellung erhielt er eines Morgens den Brief einer ganz unbekannten Dame, die ihrer Verwunderung darüber Ausdruck gab, daß ihre vor kurzem geſtorbene Mutter dem Maler zu ſeinem Bilde ganz ohne ihr Wiſſen Modell geſeſſen habe. Nun war aber der Kopf der alten Frau lediglich der Phantaſie Herkomers entſprungen, und er teilte dies der Dame mit. Infolgedeſſen bat ſie ihn um eine Zuſammenkunft und zeigte ihm ein Oelgemälde ihrer verſtorbenen Mutter, das Profeſſor Herkomer geradezu wie eine Kopie ſeines eigenen Werkes vorkam. Profeſſor v. Herkomer iſt überzeugt, die porträtierte Dame nie im Leben geſehen zu haben."

Und doch hat er ſie durch irgendwelche Spiegelung ſeines Gehirns malen können. Eine Spiegelung jenſeits der bekannten Lande, wie eine „Fata Morgana" in ſeinem Hirne aufgetaucht und abgezeichnet.

---

## 3. Die Heilkraft der Spiegel.

Nun kommen wir zu einem wunderlichen Gebiet unſeres Themas: dem der Heilwirkung der Spiegel durch Spiege-

lung der Perſon ſelbſt. Und zwar läßt man nach dieſem Rezepte eine Perſon, um ſie von ihren Uebeln zu heilen, längere Zeit in einer Reihe farbiger Zimmer nacheinander verweilen, Zimmer, die durch ihre Einrichtung, eine Kombination von Farben und Spiegeln, in Art des Freimaurertums, in myſtiſche Räume umgewandelt ſind.

---

Die Signaturen. — Sieben okkulte Kräfte beherrſchen die Welt, von der Geheimwiſſenſchaft die „aſtralen Signaturen" genannt und mit den Namen der Hauptplaneten belegt: Jupiter, Saturn, Merkur, Mars, Venus und dem der beiden großen Geſtirne unſeres Himmels: Sonne und Mond.

Jede dieſer Signaturen entſpricht einer beſtimmten Farbe, und zwar entſpricht

Sonne: Gelb. Orange.

Mond: Silbrige Töne.

Jupiter: Die Purpurfarbe, ſowohl in rot, wie in blau. Blau.

Saturn: Schwarz. Grün in tiefen Tönen.

Merkur: Grün in zarten Tönen.

Mars: Rot.

Venus: Roſa. Sekondär auch braun.

Die richtige Reihenfolge aber iſt: Jupiter, Saturn, Sonne, Merkur, Mars, Mond, Venus.

Es handelt ſich hier um die ſieben kosmiſchen Kräfte der Welt, die mit dem Namen der Planeten belegt worden ſind, um „dem Kind einen Namen zu geben" und nicht, um die Kräfte der Himmelskörper ſelbſt zu bezeichnen. Allerdings korreſpondieren ſie mit den Kräften derſelben, da ſie Sammelakkumulatoren dieſer interkosmiſchen Kräfte darſtellen, und das iſt auch der Grund der Erfolge der Aſtrologen.

Wo nun dieſe Farben vorherrſchen, wird auch der Einfluß der Signatur, deren Ausdruck ſie ſind, vorherrſchen, und ſo iſt man ſchließlich tatſächlich imſtande, durch entſprechende Farbengebung entſprechende Einflüſſe heranzuziehen und ſich dienſtbar zu machen.

Daß die Farben eine ſehr große Wirkung ausüben, iſt bekannt. So ergab z. B. ein Experiment, das ein engliſcher Gelehrter anſtellte, daß die Farben einen großen Einfluß auf den Pflanzenwuchs ausüben. Er ließ das Sonnenlicht durch ein großes Prisma, die Farben ſich brechend, auf ein Beet mit friſch ausgeſätem Lattich fallen. Im blauen Licht war faſt kein Wachstum zu bemerken, im grünen war es ſchon etwas beſſer, unter rotem wurden die Stengel hoch und dünn und unter gelb und weiß war üppiger Wuchs vorhanden.

So wirken in noch verſtärktem Maßſtabe die Farben des Seins auf die große Welt und ſind durch Spiegelwirkung noch zu erhöhen.

---

## 4. Noch etwas über Farbe und Licht.

Ueber Farbe und Licht ſchreibt E. Perlwitz im „Masdasnan“ folgendes:

„Man teilt die Farben in zwei Hauptgruppen ein: in poſitive und negative, oder in warme und kalte Töne, in freudige und düſtere, helle und dunkle. Dieſe zwei Gegenſätze ſind das Fundament der Farben- und Lichtlehre.

Die Eindrücke der Farben auf das Auge und Gemüt ſind ſehr groß. Auch die Freude am Farbigen iſt größer als man zugibt.

Jede Farbe ruft eine beſondere Empfindung im Menſchen

hervor, die je nach Temperament eigenartig iſt. Beſondere Farbenmiſchungen und Zuſammenſtellungen löſen verſchiedene Empfindungen aus. Sie können angenehm, wohltuend, harmoniſch — oder auch disharmoniſch wirken. Im allgemeinen empfindet der Menſch eine große Freude an den Farben. Sie ſind ihm wie das Licht unentbehrlich.

* * *

In einem kleinen Werke über „Goethes Farbenlehre“ weiſt z. B. der verdienſtvolle Münchener Phyſiker Prof. Dr. K. Horn auf die Tatſache hin, daß bereits Goethe auf dieſem Gebiete außerordentlich vorgearbeitet hat. Goethes Farbenlehre, die von der Wiſſenſchaft faſt ganz totgeſchwiegen wird, bildet ein Gegenſtück zu ſeinem Fauſt. Seine Lehre von den Farben, von dem Licht und der Finſternis iſt ein Meiſterwerk.

Die rote Farbe und das rote Licht. Es gehört neben Gelb zu den warmen Farben. Die Wirkung iſt anregend und belebend. In ihrer Miſchung mit gelbrot erfährt ſie eine ſteigende Wirkung. Die aktive Seite ſteht hier in größter Energie. Es iſt daher kein Wunder, daß ſich energiſch geſunde Menſchen ihrer beſonders erfreuen. Wie wohltuend, erhaben, bezaubernd wirkt das Alpenglühen, ein Sonnenuntergang, das Kieferglühen auf der Heide.

Man weiß, daß ſich in der ganzen Natur Hitze, Feuer mit Rot verbindet. Welches Behaglichkeitsgefühl entſteht in uns, vor dem Kamin zu ſitzen und in die Flammen zu ſchauen. Das vollkommenſte Rot iſt in der Cochenille, die durch chemiſche Behandlung mit Säuren und Alkalien in der Färberei verwendet wird. Ein Symptom glühender Liebe ſind rote Roſen, im Gegenſatz zum abgeklärten blauen Veilchen. Blüten und Früchte, die uns erregen, ſind rot. Anregende Wirkung beſitzen Paprika, Muskat u. ſ. w.

Das Fingerhutkraut, das ſchon manchem Herzkranken geholfen hat, iſt rot. —

Rotes Licht wirkt fördernd auf das vegatative Leben. Salat, mit rotem Lichte beſtrahlt, wächſt viel ſchneller als nicht beſtrahlter Salat. Erdbeeren, unter rotem Glaſe gezogen, ſind von außerordentlichem Aroma. Auch die Farbe der Blumen kann durch bunte Scheiben beeinflußt werden. Von den höher entwickelten Tieren ſind beſonders der Stier und der Truthahn wegen ihrer Erregbarkeit durch die rote Farbe hinlänglich bekannt. —

Menſchen in kalten, einförmigen Gegenden geben in ihren Trachten und Kleidern der rötlichen Farbe den Vorzug. So ſetzt man z. B. in den ſteiriſchen Alpenländern redeunluſtigen Kindern rote Käppis auf. Auch in den Trachten der Völker ſpielt das Rot eine große Rolle. Die Türken tragen einen roten Fez. In Kalifornien kleiden ſich die mit dem Waſchen des Goldes beſchäftigten Arbeiter meiſt mit roten Stoffen.

Gegen Niedergeſchlagenheit und Melancholie wirkt die rote Farbe anregend; Räume und Wohnungen in roter Farbe oder rotem Licht wirken belebend. Bei Mangel an Eigenwärme wirkt rot erwärmend, trägt zur Beſeitigung chroniſch kalter Zuſtände bei Kranken bei, wirkt anregend auf Blutumlauf und Nervenſyſtem.

* * *

Bei vielen Kranken überwiegt im Blute die grün-grünblaue Farbe. Nun iſt aber Rot die Komplementärfarbe zu grün und grünblau. Bei Fieber und Ausſchlägen iſt dieſes grün-grünblaue Prinzip im Blute krankhaft erregt. Rot wirkt daher entſpannend, ausgleichend und beruhigend. Da ferner im roten Lichte viele thermiſche Strahlen enthalten ſind, erwärmen ſie den Kranken, dem es an Eigen-

wärme fehlt, bringen aber auch Fiebernde zum Schwitzen, wodurch das Fieber gemildert wird.

Goethe nennt das Gelb eine warme Farbe, für Körper und Seele, mit heiterer, munterer, ſanft reizender Eigenſchaft. Die wärmende Wirkung kann man beobachten, wenn man durch ein gelbes Glas eine Winterlandſchaft betrachtet. Gelb wirkt nervenbelebend, ſtärkend.

Der Weizen, unſer Hauptnahrungsmittel, hat einen gelben Grundton. Die Zitrone erfreut ſich bereits allgemeiner Beliebtheit als Univerſalmittel. Die jungen, gelblichgrünen Frühlingsſalate haben einen großen Wert, wie Löwenzahn uſw.

Die blaue Farbe und das blaue Licht. Zu dieſer Farbengruppe gehören auch Lila und Violett. Die blaue Farbe iſt mehr paſſiv und hat eine kühlende, beruhigende, ſtillende Wirkung. Das Gefühl der Kälte, der Abſtoßung vom Gegenſtand, überkommt uns beim Betrachten der blauen Farbe. Dennoch liegt etwas Hohes, Erhabenes in ihr. Wir ſehen das Blau gern. Iſt nicht der hohe, klare, tiefblaue Himmelsdom, die Ferne der Berge, die bläulich ſchimmern, etwas Erhabenes?

In der Natur drückt das Blaue Kälte aus. Der Schnee ſchimmert bläulich, ebenſo viele Seen. Bei Froſt werden wir blau. In der natürlichen Krankenpflege wird das Blau wegen ſeiner beruhigenden Wirkung auf die Nerven angewendet. Auch die Elektrohomöopathie verwendet mit gutem Erfolge neben andersfarbigen Mitteln auch ſolche von blauer Art. Der Salbei hat blaue Blüten, wirkt ſtillend und reinigend bei Fieber. Mittel gegen Durchfall und Entzündungen ſind blau. Räume mit blauer Tapete oder blaufahlem Lichte ſollen von kühlen Naturen wenig benutzt werden. Bei Geſichtsausſchlägen werden in manchen

Gegenden blaue Schleier getragen. Ein bekanntes Schönheitspflegeinſtitut wendet mit gutem Erfolge in der Geſichtspflege blaue und violette Strahlen an.

Es wurde auch beobachtet, daß Tobſüchtige längere Zeit im Zimmer mit blau gehaltenen Tönen ruhiger wurden. Verſchiedene Irrenärzte haben damit größere Erfolge erzielt. Violett übt eine noch größere Auslöſung auf Blutvergiftung.

Die grüne Farbe herrſcht in der Pflanzenwelt vor und wird nicht umſonſt von vielen Dichtern beſungen. In all ihren Schattierungen vom hellen, lichten Grün bis zum Dunkelgrün wirkt ſie anziehend und ausgleichend.

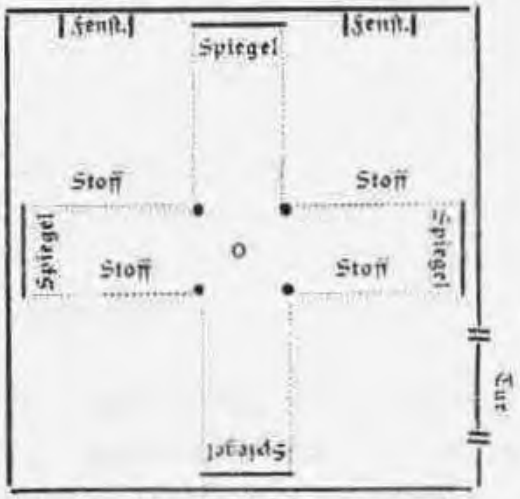
---

## 5. Die ſieben Farbenzimmer.

(Das Zimmer kann ſtets daſſelbe ſein, nur die Einrichtung wechſelt.) Ein freies, möglichſt im Oſten des Gebäudes liegendes Zimmer wird mit vier großen Spiegeln in einfachem Rahmen verſehen, die ſich kreuzend gegenübergeſtellt ſind. Das Zimmer ſoll möglichſt viereckig ſein und nicht zu groß. Vier lange, vom Fußboden zur Decke reichende Spiegel werden kreuzweiſe gegenübergeſtellt und mit Stoffen ſo abgeſchloſſen, daß ein direkter Kreuzweg entſteht. Die Stoffe werden in der Mitte des Zimmers entweder mit einer Schnur an der Decke befeſtigt oder von Ständern gehalten. Die Einrichtung läßt ſich leicht herſtellen.

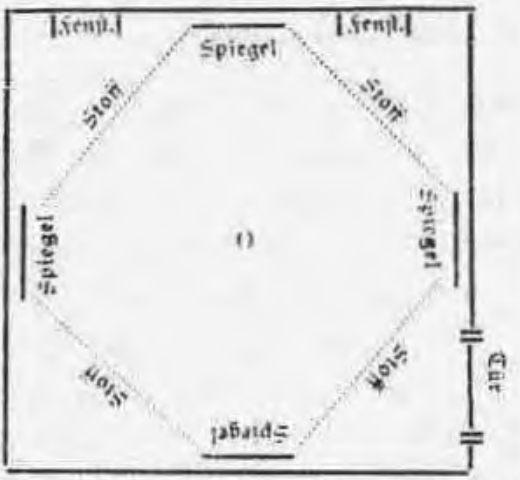
(Siehe die Abbildung Seite 18.)

Fußboden und Decke ſind ebenſo mit Stoffen bekleidet, und zwar in der Anordnung, wie bei der Einrichtung der einzelnen Zimmer angegeben iſt.




Zimmer I.

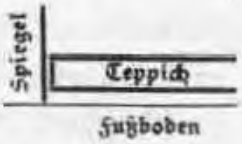
Die obige Anordnung iſt die wirkſamſte. Einfacher läßt ſich das Zimmer unter Vermeidung des Kreuzgangs herſtellen, wenn die Stoffe nur von einer Ecke des Spiegels zur anderen geleitet werden:

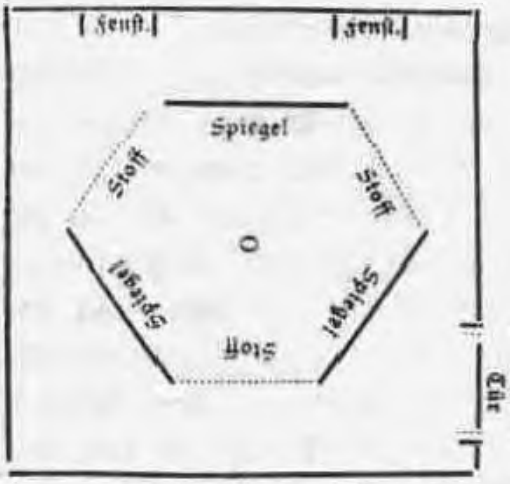



Zimmer II.

Es genügen auch drei Spiegel die ſich dann gleichmäßig gegenüberſtehen müſſen, ſo daß endloſe Räume vorgetäuſcht werden:

Die Spiegel ſelbſt müſſen ſtets mit dem Fußboden abſchließen, ſo daß der Teppich vor dem direkten Glaſe zu liegen kommt, ſo daß anſcheinend kein Uebergang von der Wirklichkeit in die Spiegelwelt zu ſehen iſt:



Zimmer III.

(Am beſten iſt es bei dieſem Zimmer, wenn die Spiegel aneinanderſchließen, ſo daß keine Stoffverkleidung des Zwiſchenraumes notwendig iſt.)

---

Das ſchwarze Zimmer. — Zuerſt wird für den Heilungſuchenden das Zimmer mit ſchwarzen Stoffen ausgekleidet; die Decke und der Fußboden ſind ebenfalls ſchwarz ausgeſchlagen, und in der Deckenmitte befindet ſich eine einfache Ampel mit einem Wachslicht, die möglichſt aus dunklem oder dunkelgebeiztem Metall beſtehen ſoll. Die Fenſter müſſen geöffnet ſein, ſo daß friſche Luft den Raum durchzieht, ſollen aber mit ſchwarzen Stoffen abgeblendet ſein. Ein ſolches Zimmer dient vor allen Dingen zur Reinigung von geiſtigen Krankheiten. In Zimmer II ſoll man ſich während einer Trauerzeit aufhalten, oder wenn man mit einem Todesfall in Berührung kommt, daß der Geiſt gereinigt und böſe Kräfte von der Perſon ſelbſt abgelenkt werden. (Dieſes Zimmer heilt ſo ziemlich alle Krankheiten, wenn längere Zeit darin verweilt wird. Die volle Periode iſt aber ſieben Wochen.)

Wenn der Heilungſuchende in das Zimmer eingeführt werden ſoll, ſo darf er ſelbſtverſtändlich von deſſen Einrichtung und den Ueberraſchungen, die ihn dort erwarten, vorher nichts wiſſen, da das den ganzen Heilungsprozeß zerſtört. Er wird bis auf die allernötigſte Unterwäſche in irgend einem anderen Zimmer des Hauſes entkleidet und ſeine Füße mit Sandalen oder leichten Filzſchuhen bekleidet. Darauf wird ihm eine Binde, aber in anderer Farbe als der des Zimmers, das er betreten ſoll, um die Augen gelegt (hier am beſten weiß) und er ſelbſt in einen langen einfachen Mantel gehüllt. Dann führt ihn der Heiler vorſichtig und langſam auf Umwegen durch die Tür bis in den Raum, der durch die Stoffe vor dem Spiegelraum gebildet wird, nimmt ihm den Mantel ab und entkleidet ihn vollſtändig. Iſt der Patient ſehr ſchamhaft, ſo können die Genitalien mit einem weißen Handtuche oder einem fleiſchfarbenen Schleier verdeckt werden, ſo, daß des Tuches Enden an des Körpers linker Seite bis auf das Knie herabhängen. Darauf führt man ihn ſo in die Mitte des Zimmers, daß er die Vorhänge nicht ſtreift oder ſie auf ſonſt eine andere Art vorzeitig gewahr wird, auch nicht durch etwaiges Rauſchen ihrer Falten. Der Vorhang muß vorſichtig gehoben werden. In der Mitte angelangt, dreht man ihn dreimal um ſich ſelbſt herum, damit er jeden Orientierungspunkt verliert und läßt ihn ruhig und mit verbundenen Augen in der Mitte des Zimmers, in der Kreuzung der Spiegel ſtehen, geht ruhig wieder durch die Stoffverkleidung zur Tür des Zimmers und ordnet ſorgfältig den Stoff, damit nichts verrät, wo der Heiler den Spiegelraum verlaſſen hat. Beim Hinausgehen ſagt man ſehr ruhig und beſtimmt, wenn möglich in dumpfem Tone: „Nimm deine Binde ab!“ Schließt dann leiſe die Tür

hinter ſich und überläßt den Patienten im Raume der Spiegel ſich ſelbſt.

Der Kranke nimmt darauf ſeine Binde ab, ſeine Augen ſchauen die Myſtik, und er wird vom ungewohnten Anblick überwältigt werden, vielleicht ſogar, was ſehr vorteilhaft iſt, im erſten Moment direkt erſchreckt ſein. Er ſieht in die dunklen Tiefen der Spiegel — mit ihm aber die — Geiſter, und dieſe fliehen in die langen Gänge der Spiegel!

Der ganze Vorgang muß unter vollſtändigem Schweigen vor ſich gehen, denn Schweigen iſt das Hauptgebot aller Magie.

---

## 6. Etwas über Geiſter.

Aber die Geiſterflucht in die Spiegel iſt Unſinn!

Durchaus nicht, denn geiſtige Weſenheiten leben oder vegetieren ſehr oft unter ſehr ſonderbaren Umſtänden und Bedingungen, Zuſtände, die zum Teil außerordentlich komiſch ſind. Beſonders aber die niederen Geiſtweſen, die den Menſchen ſchaden, ſie ausſaugen, ihnen einen Teil ihrer Lebenskraft zur Friſtung des eigenen, traurigen Daſeins abnehmen. Solche Geiſter ſind reale Tatſachen, und der Paſtor Friedrich Chriſtoph Oetinger, ein ſehr gelehrter Geheimwiſſenſchaftler, predigte ſogar in ſeiner Kirche den Geiſtern. († 1702 zu Göppingen). — Es iſt aber durchaus nicht der Fall, daß die Geiſtweſen, wie allgemein geglaubt wird, alles ſehen, da ſie ja „Geiſt" ſeien, frei und körperlos den Raum durchziehen können, ganz ungebunden nach ihrem Willen. Dem iſt nicht ſo! Ungebunden iſt in dieſer Welt des Seins nichts, überhaupt nichts; alles und jedes

iſt den für ſeinen Kreis geltenden Geſetzen unterworfen, alſo auch dieſe „Geiſter.“ Geiſter ſind eben nicht körperlos, ſondern an ihren Geiſtkörper gebunden und den Bedingungen und Vorausſetzungen dieſes Körpers ebenſo unterworfen, wie wir Menſchen es den Bedingungen des unſeren ſind. — Geiſter ſind ſehr oft mit geringem Willen begabt, viel geringerem, als er den unteren Gliedern des menſchlichen Geſchlechts zu Gebote ſteht. Natürlich ſpreche ich hier nur von den niederen Weſenheiten jener Kreiſe, die durch Spiegel genasführt werden können, den Elementaren ꝛc., die eigentlich garnicht mit dem Namen „Geiſt“ belegt werden ſollen, denn „Geiſt“ iſt etwas ganz anderes, und wirkliche, große, böſe Geiſter, und ſelbſtbewußte, willensſtarke Dämone ſind niemals durch Spiegelungen wie hier beſchrieben zu vertreiben, denn dazu bedarf es ganz anderer Mittel, Mittel gewaltiger Art, bekannt den großen Meiſtern der Eſoterik: Beſchwörung und Räucherung.

Natürlich können niedere Geiſtweſen auch auf andere Arten ausgetrieben werden, z. B. durch den Willen des Heilers, auf deſſen Befehl, wie Jeſus das gemacht hat. Wenn man gegen ſie das ſchwere Geſchütz der großen Mantren, Beſchwörungen und Räucherungen anwendet, ſo iſt das daſſelbe, als wenn man „mit Kanonen nach Spatzen ſchießt.“ — Spiegelwirkung tut dort volle Dienſte und erreicht daſſelbe. Auch Vitrioldämpfe ſind gegen ſie ſehr wirkſam. — Niedere Geiſter ſind alles andere eher als vollkommen, ſind vielmehr Paraſiten des menſchlichen Lebens, die ſich in der menſchlichen Konſtitution einniſten und von den Lebenskräften ihres Wirtes zehren, und ſolche Geiſter hat ſchon Jeſus von Nazareth durch die Macht ſeines Willens aus den von ihnen belegten menſchlichen Wohnſtätten ausgetrieben.

Da nun ſolche niederen Geiſtweſen ihren Geiſtkörper an den des Menſchen gefeſſelt haben, ſo ſind ſie gewiſſermaßen mit ihm eine Einheit geworden und ſehen durch des Menſchen Augen, hören durch ſeine Ohren und fühlen durch die Glieder ihres Wirtes. Sehen alſo vor den Spiegeln das, was der Heilungſuchende ſieht; ſehen im düſteren Zimmer erſchreckt in die Spiegelflucht und nach allen Seiten hin ihre Wohnung: den Körper ihres Wirtes, ins Vielfache vermehrt; irren ſich, verlaſſen erſchreckt ihre Wohnung und ſtürzen in die Gänge der Spiegel, und ihr Wirt iſt ſeine Paraſiten los.

Geiſter ſind eben ſehr leicht zu täuſchen. Es ſind hierüber ſehr ſeltſame Fälle bekannt geworden.

---

Die Spiegelwelt. — Nun wird der Leſer uns noch den Einwand machen, daß das Hineinſtürzen in die Spiegelflucht Unſinn ſei: ein Uebertritt aus der wirklichen Welt in die Scheinwelt. Was iſt Wirklichkeit und was iſt Schein? Auch Schein kann Wirklichkeit ſein, und der Uebertritt der Seele in die Zuſtände des Seins nach der Verwandlung iſt auch nicht viel wunderlicher als der der Geiſtweſen aus der phyſiſchen Welt unſerer Form in die phyſiſche der Spiegelform, denn auch dort bleiben noch für Geiſtweſen greifbare Zuſtände. Techniſch iſt ein ſolcher Uebergang durchaus möglich.

Es iſt da nicht anders, wie im Verhältnis unſerer Welt zur Infra- und Supra-Welt! Wenn plötzlich alle Dinge, mit Einſchluß unſerer Perſon und der Meßwerkzeuge, im Verhältnis von 1 : 1000 vergrößert oder verkleinert würden, oder gar in einem noch weit größeren Verhältnis, ſo würden wir dieſe Veränderungen gar nicht bemerken,

ebenſo wie wir die wiſſenſchaftlich nachweisbare Erdoszillation nicht bemerken. Und wer weiß, ob ſolche univerſelle Größenſchwankungen oder kosmiſche Pulſationen nicht wirklich periodiſch ſtattfinden. Einige Okkultiſten behaupten es. Wiſſen kann es nur der Außenſtehende, aber auch uns ſind Berechnungsmöglichkeiten gegeben. Hat doch die Wiſſenſchaft die Flut- und Ebbeſchwankung der feſten Erdmaſſen auch nachweiſen können. — Camille Flammarion ſagt: „Die Oberfläche der Erdteile, ſo will es jetzt erſcheinen, iſt nicht weniger beweglich als die des Meeres, wo die Waſſer unter der doppelten Anziehungskraft der Sonne und des Mondes ſich täglich zweimal heben.“ Weitere Unterſuchungen haben Antoine d'Aobadie, Lord Kelvin, Zöllner, Bouquet, de la Grye, G. und H. Darwin und M. Wolf über dieſen Gegenſtand angeſtellt, waren aber zu ziemlich widerſprechenden *Reſultaten gekommen.* Den endgiltigen Nachweis der Tatſache des Erdoszillation erbrachte der Aſtronom Hecker vom Potsdamer Obſervatorium durch zwei Horizontalpendel. Und das Reſultat ſeiner Forſchungen ergab, daß der ganze Erdball einer periodiſchen Schwingung unterworfen iſt, die der Ebbe und Flut des Meeres analog iſt, ſo daß die anſcheinend bewegungsloſe Erdoberfläche täglich zwei Mal um faſt 20 cm. gehoben wird. Wir Menſchen fühlen das nicht, weil wir ja dieſelben Bewegungen mitmachen müſſen und weil uns daher der außenliegende unbewegliche Beobachtungspunkt fehlt, von dem wir die Veränderung kontrollieren könnten. Es iſt daſſelbe wie mit der Meeresflut, deren Erſcheinung den Reiſenden auf hoher See völlig entgeht. Erſt an der Küſte kann die Schwankung des Waſſerſpiegels gemeſſen werden. Wenn dem aber ſo iſt, warum ſollten in dieſer wunderlichen Welt nicht ſolche kosmiſchen Größenſchwankungen ſtattfinden

können, wie wir ſie oben erwähnten? Der „Raum“ iſt ein relativer Begriff, wir können ihn uns klein und groß vorſtellen; nach beiden Richtungen gelangen wir dann zu „neuen Welten!“ Wenn wir ins Große gehen, zur „Supra-“ Welt, und wenn wir ins Kleine gehen, zur „Infra“-Welt. So erhalten wir aber ſchon, mit der uns bekannten, drei Welten.

Eine merkwürdige, durchaus ernſt zu nehmende Abhandlung über dieſen Gegenſtand erſchien 1909 im Verlage von Johann Ambroſius Barth: „Zwei neue Welten. Die Infra-Welt. Die Supra-Welt,“ von E. E. Fournier d'Albe. Deutſch von Max Iklé. Dort wird verſucht, dieſes Geheimnis des Raumes an der Hand neueſter Hilfsmittel moderner naturwiſſenſchaftlicher Forſchung zu ergründen. Und gegen dieſe auf exakter Baſis ruhenden Spekulationen ſind die tollkühnſten Phantaſien unſerer Dichter nichts. Beſehen wir das Reich der Mikroorganismen. — Poſitive Zentralatome ſind umgeben von vielen, oft hunderten negativer Elektrone, die das Atom umkreiſen wie die Planeten die Sonne. Das iſt die „Infra-“Welt. Die Anzahl der Atome iſt unermeßlich und das Größenverhältnis unſerer ſichtbaren Welt zu jener Infra-Welt iſt 1 : $10,^{22}$ (alſo eine 1 mit 22 Nullen = 10000 Trillionen!) Das iſt eine ungeheuerliche und für uns einfach unfaßliche Zahl, und doch ſind wir durch Analogie über die Verhältniſſe auf einem der Elektrongloben ſehr gut unterrichtet, denn dieſe Welt iſt ja von der unſeren nicht dem Weſen, ſondern nur dem Grade nach verſchieden. Es handelt ſich ja nicht um ſtrittige metaphyſiſche Welten, ſondern um rein phyſiſche, in der Größe unterſchiedliche Wenn man nun ſtrikt die Größenverhältniſſe von 1 : $10,^{22}$ in Analogie durchführen will, dann hindert nichts die Annahme, daß die Elektrongloben der Infra-Welt bewohnt ſind, mit Weſen wie wir, nur um $10,^{22}$ſtel

kleiner! Dabei kommt der Gedanke, daß wir in einer vorigen Inkarnation in einer Infra-Welt gelebt haben, jetzt auf dieſe und in der folgenden in eine Supra Welt kommen! — Das iſt aber nicht der Fall, da alles an ſein Layazentrum gebunden iſt; wir an das der Erde, und alſo unſere Entwicklung im Größenverhältnis unſerer Rechnung durchzumachen haben. Das iſt aber ein Kapitel, das uns hier nichts weiter angeht. — Vom Leben in der Infra-Welt gibt Fournier eine anſchauliche Schilderung. Er führt uns im Geiſte auf eine dortige Sternwarte, nämlich auf den Elektronplaneten „Erda," der ſich um die „Sunna" dreht. Das Infrajahr einer Erda-Umdrehung beträgt in unſerer Zeitrechnung ein Tauſendbillionſtel einer Sekunde. Man ſieht, man lebt dort ſehr raſch! Die „Erda"bewohner ſind in großer Aufregung, denn an ihrem Himmel ſind gewaltige kosmiſche Erſcheinungen wahrzunehmen. Zahlreiche Kometen ziehen drohend ihres Wegs, und man fürchtet, daß „Erdas" Bahn mit der eines anderen Weltkörpers zuſammenſtößt, und ſomit einen „Erda"-Weltuntergang. Die „Erda"-Aſtronomen ſind fleißig beim Berechnen, und die Berichte ihres Obſervatoriums ſehen ſo aus: „5. Febr. 5283: Ein unbekannter Komet iſt in der Bahn des äußeren Planeten Sekunda geſichtet worden. Er nähert ſich mit einer Geſchwindigkeit von 10,⁸ cm. in der Sekunde und wird Sunna im halben Erda-Abſtand paſſieren. Er wird ſich vermutlich unſerm Syſtem anſchließen. — 1. März 5283: Der neue Komet erweiſt ſich als ein Planet von gleicher Größe und Maſſe wie Erda: Er hat ſich unſerm Sonnenſyſtem angeſchloſſen. — 15. März 5285: Der neue Planet zeigt ausgeſprochene Störungen, die auch alle übrigen Planeten teilen. Die Störungen ſind kosmiſcher Natur und periodiſch. — 5. November 5352: Ein Stoß von unge-

wohnter Stärke ging heute durch unſer Syſtem. — 6. November: Zwei weitere Stöße. — 7. November: Vier weitere Stöße. Die Stöße werden nunmehr auf Zuſammenſtöße des neuen Planeten von 5285 mit dem Sonnenſyſtem von „Ganema“ zurückgeführt, das ſich auf uns zubewegt.“ — Uſw. bis zum „Weltuntergang.“ Und was iſt die Urſache dieſer kosmiſchen Revolution in der Welt „Erdas?“ Ein Sturm im Waſſerglas! Irgend ein Erdenbewohner, der nicht ahnt, welches Unheil er in der Infrawelt anrichtet, hat im Reagensglas einen chemiſchen Prozeß zwiſchen Waſſerſtoff- und Chloratomen vorgenommen!

Dann zur „Supra“-Welt! Da iſt unſer ganzes Milchſtraßenſyſtem vielleicht ein Atom Aſche in der Zigarre eines „Supra“-Menſchen! Fournier berechnet, daß dort unſere Fixſterne Atome der Supra-Welt, die Sternhaufen ihre Moleküle ſind, und daß unſer ganzes Milchſtraßenſyſtem nichts weiter als ein armſeliges Körnchen dieſer Welt iſt, und er ſchätzt, daß 100000 Millionen einen Supraſtern ausmachen, und dieſer würde wieder ein Atom einer noch höheren Sternenwelt=Supra²-Welt ſein! So ad infinitum!

Und ſolche Supra-Welten ſind wieder von lebenden Weſen bewohnt, für die Zeiträume von Trillionen Jahre einen Tag ausmachen und für deren Lebensdauer die unſerer Sonne der kürzeſt meßbare Zeitraum iſt, ſo daß unſere „Ewigkeit“ dem Achſelzucken eines „Supra“-Menſchen entſpricht! — Gleiche Gedankengänge hatten ſchon die Denker der Kabbala, denn dort wird geſagt, daß unſer ganzes Weltſyſtem nur ein Teil des Exkrementes einer Schnecke auf einer „Supra“ Welt iſt, oder noch 'was Schöneres: der Judengeiſt iſt ſcharf und ſtreift hart das Obſzöne. Und das, was ſie eigentlich ſagen, wollen wir hier nicht drucken, denn es iſt reichlich obſzön!

Wenn aber eine ſolche Ungeheuerlichkeit ins Bereich der tatſächlichen Möglichkeiten fällt, warum ſollte es dann eine Ungeheuerlichkeit ſein, wenn wir die Wirklichkeit der Spiegelwelt erklären. Für Geiſter beſtehen eben andere Seinsbedingungen wie für uns, und ihnen iſt es daher tatſächlich möglich, auf der Fläche in eine „Infra"-Welt zu wandeln. Und ſo iſt es tatſächlich, und ſchon die Magier allerälteſter Zeit ließen Geiſter in Spiegeln verſchwinden.

Uebrigens — was iſt denn unſere, von lebenden Weſen bevölkerte Erdoberfläche viel anderes als eine Spiegelwelt der Fläche im Verhältnis zum Raume an ſich? Eine Patinaſchicht auf einem Globen, im Verhältnis zum Maß des Globus unſagbar gering!

Gerade auf unſerer Erde kommen die wunderlichſten Verwandlungen zuſtande. So z. B. die Metamorphoſen des Schmetterlings! Die Wanderung der Seele beim Tode vom Diesſeits zum Jenſeits. Dann die Verwandlung des Waſſers zu Eis und Dampf! Hier iſt in den Verhältniſſen des Waſſers in jeder Form wieder ein ganz anderer, vom vorigen ganz ungewöhnlicher Zuſtand, und ganz neue phyſiſche Geſetze regieren.

Wenn man ſich das vorhält, ſo werden die von uns angeführten Verhältniſſe der Spiegelwelt uns auch nicht mehr ſo wie ein Traum eines Narren aus dem Irrenhauſe vorkommen. Man ſehe ſich doch dieſe Welt mit ihrer vollen Abſpiegelung und vollendeten Perſpektive einmal unbefangen an! Unſere ganze Lehre beruht darauf, die wirkliche Welt durch unſere Gedankenkraft in die Spiegelwelt zu verlegen, um Heilwirkungen hervorzurufen. Man denke ſich alſo ſein Zimmer mit deſſen Abſpiegelung dort im Spiegel als ein und denſelben Raum, verwiſche die Grenzen beider Welten und lenke in den abgeſpiegelten

Teil alles Unangenehme hinein: Feindliche Perſonen, Krankheiten, Gebrechen, unliebſame Geſchehniſſe, unangenehme Gegenſtände ꝛc., als ob ſie ſich dort abgeſpielt hätten, oder ſich dort befänden. Dann wird das alles in einer Welt ſein, die mit der eigenen nichts mehr gemein hat.

---

### Das Verlaſſen des ſchwarzen Zimmers.

Wenn nun der Heilungſuchende im dunklen Spiegelzimmer von ſeinen in die Spiegel geflohenen Quälgeiſtern befreit worden iſt, ſo muß er den Spiegelraum unter Vorſichtsmaßregeln wieder verlaſſen, damit die Geiſter in den Spiegeln nicht doch noch den wahren Körper ihres Wirts wiederfinden und ihn von neuem in Beſitz uehmen.

Der Heiler richtet an den Kranken die Frage: „Willſt du heraus?“ Iſt dieſer befreit, muß er mit einem einfachen „ja“ antworten, wenn nicht, ſo muß er ſchweigen und noch eine Weile vor den Spiegeln bleiben, und der Heiler wartet ſo lange, bis er auf ſeine Frage ein freundliches „ja“ erhält. Dann tritt er, gehüllt in ein langes, weißes Gewand mit ſchwarzem Gürtel, ebenſo freundlich wie würdevoll durch die Stoffvorhänge in den Spiegelraum und legt dem Heilungſuchenden wieder die Binde vor die Augen. Von dieſem Moment an iſt den Geiſtern die Rückkehr in den Körper ihres Wirtes verlegt. Er führt ihn dann zu ſeinen Kleidern, legt ihm den Mantel um, beſpiegelt ſich ſelbſt eine Weile, lüftet die Fenſter, verlöſcht das Licht und führt den Patienten ruhig, langſam und vorſichtig in deſſen Zimmer, nimmt ihm dort die Binde ab und läßt ihn ſich wieder voll ankleiden.

---

Gefahren im ſchwarzen Zimmer. — Sobald ſich aber im Kreuzfeuer der Spiegel beim Patienten bedenkliche Erſcheinungen bemerkbar machen, wie Wahnſinnsanfälle, Tobſucht, Zertrümmerung der Spiegel durch den Heilungſuchenden ſelbſt, ſo muß das Experiment ſofort abgebrochen werden, um Schlimmeres zu verhüten, da es dann eben das Gegenteil von dem bewirkt, was es bewirken ſoll, und es müſſen zur Heilung ſtärkere Mittel herangezogen werden, da der beherrſchende Geiſt dann eben durch dieſes Experiment nicht überliſtet werden kann, den Körper ſeines Wirtes zu verlaſſen, ihn aber durch ſeine Wutanfälle körperlich gefährdet. Dann läßt der Geiſt durch den Patienten den Spiegel deshalb zerſchlagen, weil er ſich fürchtet, magnetiſch in den Spiegel hineingezogen zu werden.

Ehe das Spiegelexperiment in dieſem Falle fortgeſetzt wird, muß der Patient erſt an ſich eine kurze Vitriolräucherung vornehmen, da dieſe die Fäden, die den geiſtigen Gaſt an den körperlichen Wirt binden, zerſtört.

Der Kranke muß aber im Feuer der Spiegel unbedingt in deren Axe ſtehen und in einen der Spiegel ſehen, nicht etwa ſich zur Seite ſtellen oder gegen die Stoffe ſehen; dadurch würde das direkte Gegenteil erreicht werden: größere Feſſelung der Geiſter an den Wirt.

Vor allen Dingen muß der Patient aber ſchweigen! Und der Heiler darf auf keinen Fall ihm von den kommenden Dingen erzählen, denn dann wiſſen die Geiſter auch Beſcheid und richten ſich danach ein.

Es gibt aber auch Menſchen, die die Spiegeleinwirkung abſolut nicht vertragen können, und die in ſolchen Zimmern zugrunde gehen müſſen, wenn ſie tagelang darin verweilen. Es handelt ſich bei dieſer Zimmerfolge aber nicht um Tage, ſondern um Stunden, darum werden ſie, wenn von vorſichtigen

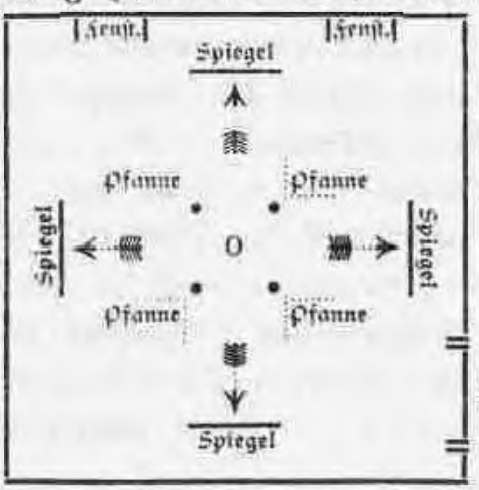
Heilern gehandhabt, auch bei derartigen Perſonen keinen Schaden verurſachen. Jedenfalls muß bei Störung jedes Experiment ohne weiteres abgebrochen werden.

Uns iſt ein Fall bekannt, wo im Spiegelzimmer ein junges Mädchen von ſehr kräftiger Konſtitution verrückt geworden iſt. Und zwar lag der Fall ſo: Ein junges Mädchen ſah ſich gern im Spiegel und ſtand den ganzen Tag vor Spiegeln und kokettierte mit ſich ſelbſt. Der Onkel ärgerte ſich darüber, und als er ſtarb, hinterließ er ein Teſtament mit der Beſtimmung, daß ſie ihn beerben ſollte, wenn ſie ſich vier Wochen ununterbrochen in einem vollſtändig aus Spiegeln gebildeten Zimmer aufhielte. Ein kurioſer Einfall des Erbonkels, der ſie auf dieſe Weiſe, durch Ueberdruß, von ihrer Spiegelleidenſchaft heilen wollte. Das Experiment ging aber fehl, denn ſchon nach zwei Wochen bekam das Mädchen Tobſuchtsanfälle und fiel ihr eigenes Bild im Spiegel an; ſie iſt darüber wahnſinnig geworden.

---

Das 2. und 3. Zimmer. — Die Kur wird fortgeſetzt in demſelben Zimmer, aber die Decke muß blau ſein.

Als drittes Zimmer wird wieder daſſelbe benutzt, aber der Fußboden iſt mit feuerrotem Teppich zu belegen, indeß die Decke blau gehalten iſt. Und hier ſetzt Räucherung ein, und zwar mit Wachholderbeeren, die auf vier Pfannen zur Seite des Patienten vor dem Abnehmen der Binde vom Heiler entzündet werden. — Sonſt genau wie vorher.



Ueber Räucherungen. — Räucherungen ſollten in den Wohnſtätten überhaupt mehr vorgenommen werden, denn ſie reinigen dort die Luft von böſen Gedanken und ſchädlichen niederen Geiſtern. Eine täglich des Morgens mit Wachholderbeeren vorgenommene Räucherung genügt im allgemeinen ſchon.

Ein ſtärkeres Mittel iſt die bekannte Räucherung, zuſammengeſetzt aus Dill, Teufelsdreck und Wachholderbeeren.

Sehr ſtarke Räucherungen dürfen aber nur von wirklichen Magiern vorgenommen werden, indeß die beiden obigen jedermann unbeſchadet ausführen kann. Räuchernde Frauen ſollen während der Räucherung vollſtändig entkleidet ſein, ohne jeden Schurz räuchern, oder aber nur bis zum Gürtel mit nichts weiter als einem ſchwarzen Rock bekleidet ſein; denn alles beim Weibe über dem Gürtel iſt göttlichen und unter dem Gürtel iſt teufliſchen Urſprungs. Räuchernde Männer dagegen müſſen vollſtändig bekleidet ſein und tragen während des Räucherns am beſten einen ſchweren dunklen Mantel und wenn möglich eine helmartige Kopfbedeckung. Die Freimaurer nehmen ihre Beſchwörungen ja heute noch in voller Rüſtung, das Haupt mit dem Helm bedeckt, vor, und mit dem dreimal geſchwungenen blanken Schwerte, d. h. wirkend in den drei Welten! Wenn möglich ſoll auch der ſeine Heimſtätte ausräuchernde Mann in einer Hand die Räucherpfanne und in der anderen ein blankes Schwert tragen. Alle Räucherungen müſſen aber durchaus ſchweigend vorgenommen werden, ſonſt ſind ſie zwecklos. Die Räuchernden müſſen mit den Pfannen aus der Wohnungstür rückwärts herausgehen und ſie auch draußen etwas ſchwenken. Nachdem der Räuchernde die Wohnung wieder betreten hat, werden nackte Schwerter, Dolche ꝛc., mit der Spitze gegen die Tür gerichtet, ausgelegt,

oder auf der Türſchwelle drei Kreuze mit Kreide gezogen, oder der Drudenfuß angebracht. Dieſe Zeichen können auch auf den Fenſterbrettern und unter der Fußbodenmatte angebracht ſein. Böſe Geiſter kommen durch die Türen und Fenſter, und werden durch dieſe Zeichen abgehalten einzutreten, ſehen auch nicht gern geſchliffene, nackte Waffen in den Zimmern liegen.

---

Das rote Zimmer. — Dann wird im 4. Zimmer die Kur fortgeſetzt. Es gleicht in ſeiner Einrichtung dem vorigen, aber der Gang muß etwas breiter ſein, ſo daß die Spiegel im Gange freiſtehen, aber genau in der Axe wie vorher:

* Standpunkt des Teufels.

Die Stoffe aber ſind rot, ebenſo wie Fußboden und Decke. In der Mitte des Ganges, dort wo ſich der Kranke hinzuſtellen hat, liegt ein dicker viereckiger Spiegel, der möglichſt groß iſt und deſſen Ränder der rote Teppich ſo verdeckt, daß er wie ein Waſſerſpiegel in roten Blumen ausſieht. An Stelle der Ampel wird ein Kreis roter Glühbirnen an der Decke angebracht, und wo das nicht zu haben iſt, ein Kreis heller Lichter in feuerroten Gläſern. Das Geſtell, an dem dieſe befeſtigt ſind, muß ebenfalls rot umwickelt ſein. Die Lichte ſelbſt müſſen möglichſt eng aneinander gedrängt ſein.

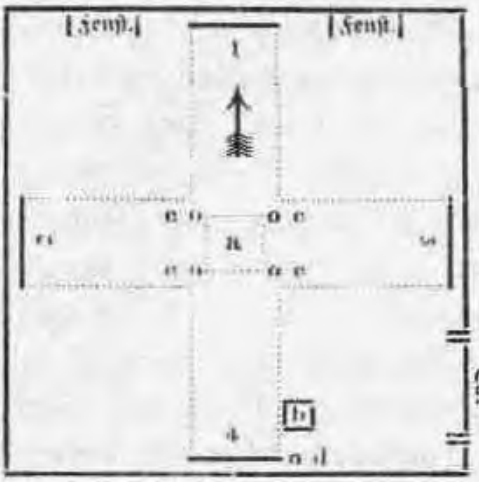
An den Seiten werden ebenfalls, wie in Nr. 3, vier Räucherpfannen aufgeſtellt, diesmal nicht mit Wachholderbeeren, ſondern mit Schwefel gefüllt, denn Satanas ſoll in höchſteigener Perſon erſcheinen. Darum ſoll auch die Temperatur dieſes Zimmers möglichſt heiß ſein! Die niederen Geiſter fürchten nichts ſo ſehr wie den „Teufel" — d. h. die höheren böſen Geiſter, und zwar aus einem ganz guten,

logiſchen Grunde: Da ſie ſehr leicht in deren Abhängigkeit geraten können, oder ſogar von ihnen zu deren Zwecken vernichtet werden können. (Eine menſchliche Seele iſt nicht zu vernichten, dieſe niederen Geiſter aber ſind unbeſeelt, zum Teil ſogar nur unbeſeelte Naturkräfte mit eigenem Bewußtſein.) Dem ſuchen dieſe nach Möglichkeit auszuweichen.

Man nimmt alſo, um die Geiſter zu erſchrecken, eine Perſon von möglichſt diaboliſchem Aeußeren, ſtellt ſie ſeitwärts der Spiegel, nicht davor auf, und rüſtet ſie mit Teufelsinſignien aus: Roter Mantel, Klumpfuß, Pferdefuß, Kuhſchwanz, ſchwarze Handſchuhe mit möglichſt langen Krallenfingern ꝛc. und ſorgt für Schwefelgeruch — dem allbekannten Teufelsgeſtank, der den Eindruck noch verſtärkt. Darum die vier Pfannen mit Schwefel ſeitwärts des Patienten. So iſt der Teufelsſpuk aufs äußerſte erhöht, beſonders noch dann, wenn unter dem Teufelsmantel auch noch eine Schwefelpfanne angezündet iſt, die die Geſtalt in Schwefeldämpfe hüllt. Das iſt, da dieſer ganze Auftritt nur wenige Augenblicke dauern ſoll, ſowohl für den Patienten wie auch für den Darſteller des Teufels ungefährlich. Techniſch läßt ſich das alles leicht einrichten.

Der „Teufel“ wird ſeitwärts des Spiegels aufgeſtellt, deswegen müſſen die Gänge breiter ſein wie die in den vorigen Zimmern, um den Platz für den Teufel zu gewinnen, denn Teufel und Schwefelpfannen dürfen deswegen nicht in die Axe der Spiegel geſtellt werden, damit ſie nicht den niederen Geiſtern den Weg in die Spiegel verſperren! Steht Satanas vor dem Spiegel, ſo können ſie ja nicht mehr hinein, und ziehen ſich dann in das Haus ihres Wirtes, d. h. ſeinen Körper noch weiter zurück, bringen den Kranken durch ihre entſetzliche Angſt möglicherweiſe noch zum Wahnſinn.

Der Patient wird in gewohnter Weiſe auf den Spiegel in die Mitte des roten Zimmers geführt, ſo daß er mit dem Geſicht ſich zum Spiegel 1 wendet. Der Teufel wird an der Seite des Spiegels 4, alſo hinter dem Rücken des Patienten aufgeſtellt.




Zimmer IV.

a: Standpunkt des Patienten auf d. Spiegel in d. Mitte.
b: Standpunkt des Teufels.
c: Schwefelpfannen i. d. Mitte.
d: Schwefelpfanne hinter dem Teufel.
1—4: Die Spiegel.

Dann werden die Becken mit dem Schwefel entzündet und der Heiler ruft in gewohnter Weiſe: „Nimm deine Binde ab!“ Seine Umwelt wird den Heilungſuchenden dann ſo überraſchen, daß alle Geiſter, die ihn beſeſſen, nach allen Richtungen in die Spiegel fliehen. Gleich darauf verſchwindet der Teufel hinter den Vorhängen und nimmt ſeine Räucherpfanne mit, ſchließt des Stoffes Falten wieder und entfernt ſich ruhig aus dem Zimmer. Kurz hierauf führt der Heiler den Patienten ſchweigend hinaus, nachdem er ihm die Binde wieder umgelegt hat. Der Spiegel auf der Mitte des Fußbodens kann auch, wenn ein paſſender nicht vorhanden iſt, aus vier entſprechenden Teilen zuſammengeſetzt werden, ſo daß in der Mitte ein Quadrat für die Füße des Patienten frei bleibt. Das freie Quadrat kann dann mit einer Tafel aus Weißblech oder einer vernickelten,

ſpiegelnden Platte belegt ſein, ſo daß der Eindruck eines ganzen Spiegels hervorgerufen wird.

---

Das blaue Zimmer. — Am 5. Tage wird die Kur in einem blauen Zimmer fortgeſetzt, daß ſo wie Zimmer I eingerichtet iſt. Blau hat eine beruhigende Wirkung. Die Fenſter werden transparent blau verhangen. Die Stoffe ſind ebenfalls transparent blau. Das Zimmer wird ſo mit gedämpftem blauen Lichte erfüllt und die erleuchtende Flamme an der Decke bleibt weg. Die Mitte des Fußbodens nimmt wieder der große Spiegel, auf den der Patient geſtellt wird, ein, und ihm gegenüber ſei ein gleichgroßer an der Decke, ſtatt des Leuchters, wenn möglich aus geſchliffenem Glaſe. Die Bekleidung der Decke fällt ebenſo über den Rand wie die des Fußbodens über den dortigen Spiegel. Die Temperatur des Zimmers ſoll eine angenehme Wärme aufweiſen.

Der Patient wird wie gewöhnlich auf den Spiegel geführt, aber der Heiler bleibt rechts hinter ihm ſtehen und ſagt dort: „Nimm deine Binde ab!“ Im Augenblick, da die Binde fällt, ſieht der Patient in die unendlichen Tiefen der Spiegelwelt in allen Dimenſionen, und die Geiſter fliehen nach allen Richtungen in die Tiefen der Spiegel, denn blau iſt ein göttlicher Strahl des großen Lichtes der Welt.

Hier wird dem Patienten Ruhe, Sammlung und Freundlichkeit. — Selbſt ſchwere Gemütsleiden können daſelbſt geheilt werden, denn zu der Spiegelwirkung kommt noch die der göttlichen Farbe des Jupiter. Räucherungen von wohlriechenden Spezereien können vor den Vorhängen in bekannter Weiſe vorgenommen werden, aber auch hinter ihnen.

---

Das 6. Zimmer. — Das 6. Zimmer muß genau im Quadrat gebaut ſein und möglichſt im Oſten des Gebäudes liegen. Die Spiegel reichen hier vom Fußboden bis zur Decke und ſind mit ſchmalen Goldleiſten verſehen. Zu den uns bisher bekannten Spiegeln kommen noch in jeder Zimmerecke Spiegel, ſo daß ſich zwei Kreuze bilden, die ſich in der Mitte des Zimmers zu einem Sterne vereinen. Der Fußboden iſt feuerrot belegt. Die Wände ſind blau ausgeſchlagen und die Tür muß ebenfalls blau in den Belegen der Wände verſchwinden. Iſt ſie in der Mitte des Zimmers, ſo daß ein Spiegel davor ſtehen muß, ſo müſſen Einrichtungen getroffen werden, daß dieſer Spiegel beweglich iſt, ſo daß vollſtändige Harmonie der Einrichtung hergeſtellt werden kann. Die Wände ſollen mit ſilbernen oder goldenen, glitzernden Sternen, eventuell Sterne von geſchliffenem Kriſtall, verſehen ſein. Die Decke wird leicht gelb ausgeſchlagen. In der Mitte des Zimmers ſteht für den Patienten ein Drehſtuhl oder Lehne, mit gelbem Atlas überzogen. Der Patient wird bekleidet, aber mit verbundenen Augen auf den Seſſel geführt, und der Heiler nimmt ihm mit freundlichen Worten die Binde ab und führt dann mit ihm liebenswürdige Geſpräche über göttliche Dinge. Man verweile lange in dieſem Zimmer. — Hinausgeführt wird der Kranke aber wieder mit verbundenen Augen.

Es iſt das alles nötig, um die Paraſiten der Menſchen, d. h. die böſen Geiſter, in einer ihnen entſprechenden Art zu packen, denn auch ſie teilen ſich in ſieben Kreiſe, und ein Mittel, gegen den einen Kreis gebraucht, hilft nicht auch in einem anderen.

---

Das große Spiegelzimmer. — Das 7. Zimmer beſteht aus ſechs Wänden, vollkommen von geſchliffenen

Spiegeln gebildet, mit Spiegelfußboden und Spiegeldecke. In der Mitte der Decke iſt ein goldener Leuchter mit ſieben Wachslichtern, entſprechend den ſieben Strahlen der Sephirote, angebracht. Die Faſſetten der Lichter müſſen geſchliffen ſein. Die Tür ſelbſt iſt ein Spiegel, ſo daß man des Zimmers Ausgang nicht erkennen kann, desgleichen die Fenſter. Hier muß wieder geräuchert werden, und zwar mit ſolchen wohlriechenden Spezereien, wie ſie die katholiſche Kirche verwendet, und die in Ampeln oder am Boden ſtehenden koſtbaren Gefäßen angezündet werden. Irgend ein Orientierungspunkt der Himmelsrichtung darf nicht vorhanden ſein.

Der Patient wird mit Sandalen und blauen Strümpfen bekleidet, die Augen werden ihm, wie üblich, mit einer weißſeidenen Binde verbunden und er ſelbſt in ein langes, weißes Gewand gehüllt, das mit einem goldenen Gürtel zuſammengehalten wird. So wird er in die Mitte dieſes Zimmers geführt, ruhig und majeſtätiſch. Das Zimmer wird erleuchtet, er einmal im Kreiſe herumgedreht, damit er die Himmelsrichtung verliert, und dann verläßt der Heiler unbemerkt das Zimmer, ſo daß der Patient nicht weiß, wo er hinausgegangen iſt; der Patient nimmt ſich nach einer Weile ſelbſt die Binde ab und verweilt mindeſtens drei Stunden dort. Dann wird er wieder abgeholt und von ſeinen Leiden geheilt ſein, wenn die Art ſeiner Erkrankung überhaupt durch Spiegel geheilt werden kann und die Heilung nicht ſtärkerer Mittel bedarf, wie es die Beſchwörung iſt.

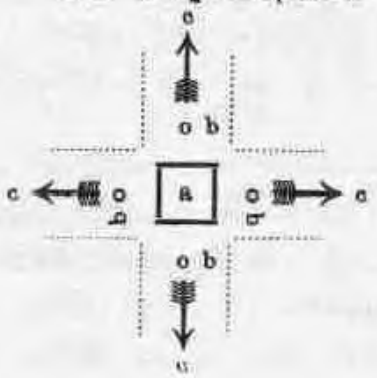
---

Die Zimmerfolge der Signatur. — Aber, da, wie wir ſchon vorher erwähnten, ſieben Grundkreiſe von Geiſtern, entſprechend den ſieben Signaturen exiſtieren, und da jede Signatur ihre beſtimmte Farbe hat, ſo kann auch eine andere Zimmerfolge eingehalten werden, ſo daß

jeder Kreis einmal getroffen wird, und in dieſem wird dann der ihm zugehörende niedere Geiſt ſicher entfliehen.

Die Reihenfolge iſt demnach:

1. Zimmer: Schwarze Einrichtung mit Kreuzgang, Boden und Decke ſchwarz. Als Beleuchtung nehme man eine altmodiſche Grubenlampe mit flackernder Talglichtkerze oder Erdölbeleuchtung. Düſteres, flackerndes, unheimliches Licht.
2. Zimmer: Gelbe Einrichtung, wenn möglich transparentes Gelb. Decke und Boden gelb. Wachholderräucherung. Als Beleuchtung eine Sonne, eine gelbe ſchimmernde Scheibe.
3. Zimmer: Hellgrüne Einrichtung. Boden und Decke hellgrün. Wenn möglich ebenfalls transparente Farben. Räucherung von Wachholderbeeren, Dill und Teufelsdreck. Beleuchtung: Ampel mit Wachskerze.
4. Zimmer: Rote Einrichtung. Boden und Decke rot. Starke Zimmerwärme. — Schwefelräucherung und Teufelserſcheinung. Spiegel in Fußbodenmitte. An der Decke ein aus roten Flammen gebildetes Dreieck.
5. Zimmer: Silbrige Einrichtung. Boden und Decke ſilbrig. Luft kalt. Am Boden und in Deckenmitte großer, runder Spiegel. Ozonhaltige Luft. Als Beleuchtung vier weiße Scheiben mit milchigem Licht, die gleich-




Plan der Decke.

a: Mittelſpiegel.
b: Beleuchtungskörper.
c: Gänge zu den Spiegeln.

mäßig in den Gängen dicht am Mittelſpiegel der Decke angeordnet ſind.

6. Zimmer: Roſa Einrichtung. Decke und Boden roſa. An Decke und Boden großer viereckiger Spiegel mit Einfaſſung von roſa Roſen. Der Deckenſpiegel von roſa Lichtern umgeben; oder Beleuchtung wie Zimmer 5, aber nicht in Form einer runden Scheibe, ſondern in der einer acht: 8.

7. Zimmer: Blaue Einrichtung. Decke und Boden blau. Räucherung von Kirchenſpezereien. Viereckige Decken- und Bodenſpiegel. Blaues Licht um alle Spiegel, aber die Quelle des Lichtes muß verborgen ſein.

---

## Weitere Heilzimmereinrichtungen.

Alle verwendeten Spiegel müſſen ohne Verzierung, insbeſondere auch ohne Randverzierung ſein, denn jede Verzierung ſchwächt die myſtiſche Wirkung.

Der Patient darf bei jeder Spiegelkur weder eine Brille noch ein Augenglas tragen, denn dann tritt keine Wirkung ein. Die Spiegel ſollen auch direkt benutzt werden und nicht durch Glas, beſonders nicht durch buntes Glas, denn das iſt eher ſchädlich als nützlich.

Wellenartig ſpiegelnde Flächen, oder das Bild verzerrende Globen-Spiegel, oder derartig ſpiegelnde Gegenſtände, wirken in manchen Fällen noch günſtiger als klare, doch können ſie auch Schädigungen hervorrufen, und ſind deshalb mit Vorſicht anzuwenden.

---

Das ſchwarze Zimmer. — Es iſt das Zimmer der Trauer, das Zimmer Saturns, des düſteren Schickſalseinfluſſes. Die vier Spiegel gehen bis zur Decke; ſie können in den Ecken angebracht ſein oder auch in der Mitte der

Wände, aber ſtets, ſich gegenüberſtehend und ein Kreuz bildend. Das Zimmer muß dunkel ſein und wird nur von einer Wachskerze erleuchtet. Hier ſoll die Seele faſten und weinen, aber höchſtens drei Tage lang, und ſich ſo von ihrem Leide befreien — und dann wieder an den Freuden des Lebens teilnehmen, denn die Welt gehört den Lebenden und nicht den Toten! Nach dieſer Zeit ſoll der Leidtragende 40 Tage lang in einem blauen Zimmer ſchlafen und wohnen, aber nicht darin ſpeiſen. Er ſoll, wenn ihm die Zimmerflucht zur Verfügung ſteht, durch ſieben Wochen hindurch, jeden Tag einmal der Reihenfolge der Planetenfarben nach, in einem mit deren Farben dekorierten Spiegelraum wandeln. Danach wird ſeine Seele frei ſein.

---

Das gelbe Zimmer. — Es hat eine erhöhte Wirkung auf den Geiſt. Die Fenſterſcheiben müſſen von hellgelbem, gut durchſichtigem Glaſe ſein. Die Spiegel müſſen möglichſt groß ſein und hier Luxusleiſten in breitem Gold oder ſpiegelnden, gelben Marmor aufweiſen. Sie ſollen aber mehr breit als hoch ſein. Möbel ſollen nicht allzuviele vorhanden ſein, und ihr Ueberzug ſoll aus gelbem Atlas beſtehen. Hier iſt der Raum für geiſtige Menſchen, für die großen Denker, und die Farbe dieſes Spiegelzimmers (die Spiegelſtellung iſt natürlich ebenſo wie im blauen Zimmer) bringt erhebende Wirkung im Gemüte dieſer Menſchen hervor. — Vor Befehlsausgabe ſoll man ſich erſt eine Weile in einem ſolchen Zimmer aufhalten; es ſchärft die Gedanken und macht ſie klar. Es iſt das Zimmer für Wahrheitſucher, Theoſophen, Geiſtliche und zur Ablegung der Willkür. Man ſoll auch hineingehen, bevor man jemandem eine Warnung zukommen läßt vor etwas, was man ſelbſt noch nicht ſicher erkannt hat; auch, wenn man

über etwas im Zweifel iſt; in ſolchen Fällen gehe man erſt ins blaue Zimmer und beruhige ſich und dann ins gelbe, und ergründe dort die Sache durch ſeine Gedankenkraft. In einem ſolchen Zimmer kann der Myſtiker und Okkultiſt am beſten Fernheilungen durch ſeine Gedankenkraft vornehmen.

---

Das roſa Zimmer. — Roſa wirkt auf alle Venusangelegenheiten ein. Ein Liebesgeſtändnis ſoll in einem roſa Zimmer gemacht werden; zwiſchen roſa Blumen ꝛc. Liebende ſollen ſich roſa Blumen ſenden. Roſa wirkt wohltuend auf das Gemüt ein. Hochzeiten ſollen in roſa dekorierten Räumen gefeiert werden, unter reichlicher Verwendung von roſa Licht und roſa Blumenſchmuck. Alle Liebesangelegenheiten ſollen in roſa Räumen und unter roſa Beleuchtung vor ſich gehen. Liebeserklärungen und Hochzeiten ſollen am Freitag ſein. Freitag iſt der Glückstag der Ehe, indeß Montag ein Glückstag illegitimer Liebe iſt. Am Freitag hat man Glück bei der Frau, am Montag bei der Geliebten! Die Spiegel dieſes Zimmers dürfen breite Goldrahmen aufweiſen und ſollen mit farbigen lebenden Blumen dekoriert ſein. Es ſollen viele farbige Blumen in Vaſen und Töpfen aufgeſtellt ſein. Dazu gehört der Wohlgeruch ſchöner Frauen, Blumenduft und leichte, gefällige Muſik und das melodiöſe Volkslied.

---

Das blaue Zimmer. — Es dient zur Beruhigung der Nerven und zur Erholung und ſollte in keinem beſſeren Hauſe fehlen. Die Wände müſſen blau ſein und die Fenſterſcheiben ebenfalls. Die Decke kann weiß ſein, aber mit ruhigen, blauen, ornamentalen Strichen. Die Möbel müſſen blau bezogen nnd ihr Rahmen braun gebeizt ſein, oder

einen dunklen, ruhigen Ton haben; das Zimmer ſoll aber nicht mit Möbeln überfüllt werden. Die Spiegel ſind groß und breit, ſich in Kreuzform gegenüberſtehend. wenn möglich ein zweites Kreuz aus Spiegeln in den Ecken, ſchmaler als die in der Mitte der Wände. Die Spiegel haben nur ſchmale Leiſten, gold, braun oder ſchwarz gebeizt. Auf keinen Fall dürfen breite Goldrahmen genommen werden. Der Fußboden iſt mit einem blauen Teppich belegt. Der Teppich iſt am beſten einfarbig, kann aber auch Blumenmuſter aufweiſen, jedenfalls muß er zur Hauptſache blau ſein. Rote und grüne Farben dürfen im Zimmer nicht verwendet werden. Weihrauch erhöht die Wirkung, desgleichen leiſe religiöſe Muſik. In der Mitte des Zimmers muß ein recht bequemer Sitz ſein, im Sommer aus Rohrgeflecht, im Winter ein blauer Seſſel, in dem man ſich gut zurücklegen kann. Ein Schaukelſtuhl erhöht die Wirkung. Ein ſolches Zimmer ſoll aufgeſucht werden nach Ermüdung, bei Unpäßlichkeiten und Krankheiten; bei Verärgerung und Gereiztheit ſowohl, wie auch zur Sammlung ſeiner Gedanken. Es tut in allen Lagen die beſten Dienſte.

* * *

Gut iſt es, wenn man ſich morgens nach dem Aufſtehen ein wenig in einem ſolchen Zimmer aufhalten kann. Ebenfalls vor den Mahlzeiten und vor dem Schlafengehen. Mahlzeiten ſelbſt dürfen aber in einem blauen Zimmer nicht eingenommen werden! Es iſt das Zimmer der Freimaurer, denn blau iſt die Farbe Jupiters, und der Jupiterkreis iſt der der Freimaurerei. Das Schlafzimmer ſoll blau eingerichtet ſein, blau mit weißer Decke, und nichts Grünes enthalten, auch keine lebenden Blumen, höchſtens Zimmertannen, aber reich an Spiegeln und womöglich mit dem Spiegelbett ausgerüſtet ſein. Blaue Farbe, viel Licht,

Luft und Spiegel ſind nötig, um gut und ohne ſchwere Träume zu ſchlafen.

---

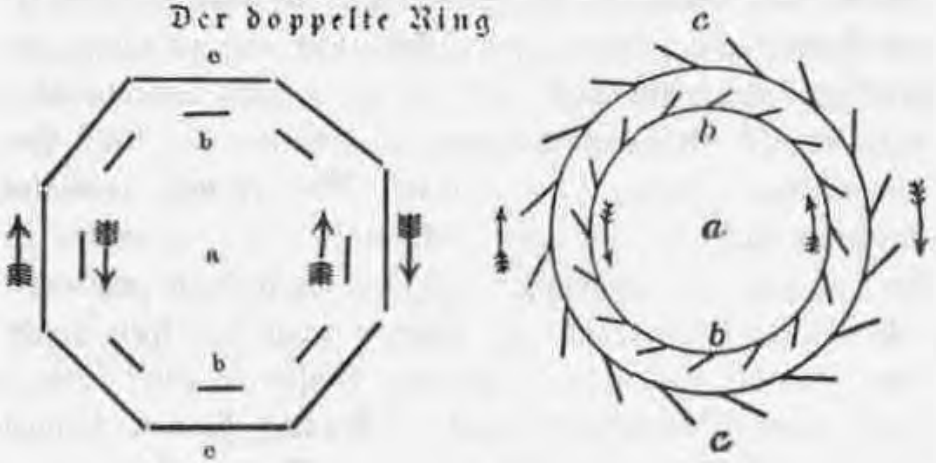
Das Spiegeldreieck. — Das Tetragramm iſt das große heilige Zeichen der Magie! Es werden drei gleichgroße Spiegel, mit gleichlangen Seiten, zu einem Dreieck zuſammengeſetzt, ſo daß eine endloſe Wiederſpiegelung entſteht, eine Einrichtung, wie ſie die meiſten Panoptiken unter der Bezeichnung „Kaleidoskop" beſitzen. Das iſt eines der beſten Spiegelheilzimmer der Welt. — Der Patient wird dort mit verbundenen Augen eingeführt und auf einen einfachen Stuhl geſetzt, wo er ſich nach Aufforderung des Heilers ſelbſt die Binde abnimmt und möglichſt lange verweilt. Nervoſität, Schwindel, Hitze, Fieber können hier in die Spiegel geworfen werden. Durch öfteres Hineingehen in dieſen Raum, beſonders im rechten Augenblick, werden ſelbſt die ſchwerſten Leiden immer leichter und leichter, und verſchwinden endlich gänzlich. Es werden ſogar manche Leiden ſchon beim erſten Beſuch, wie durch ein Wunder, verſchwunden ſein, wenn es der Kranke verſteht, ſeine Leiden in richtiger Weiſe in die Spiegelungen ſeiner Perſon im Spiegel hineinzudenken. Der Stuhl in der Mitte des Dreiecks ſoll ein Drehſtuhl ſein, und der Patient ſoll ſich mit ihm allmählich drehen, da dieſe Drehung größere Wirkung hat. Im Drehen kann er durch ſeine Gedanken ſeine Leiden in die Spiegelbilder drehen, ſogar in die Spiegel ſelbſt durch Drehen.

---

Der doppelte Ring. — Acht übermannshohe Spiegel werden wie eine ſpaniſche Wand zuſammengeſtellt, ſo daß ein Ring entſteht. In dieſen Kreis wird ein zweiter Kreis von kleineren, niederen Spiegeln geſtellt (halb ſo

breit, wie die großen Spiegel), dicht vor den großen, ſo daß zwiſchen je zwei der kleineren eine Lücke zum Durchſehen auf die großen iſt. Dieſer innere Kreis wird zum Drehen eingerichtet. Der Patient ſteht oder ſitzt während der Drehung ruhig in der Mitte, denn der Fußboden darf nicht mitdrehen, kann aber auch aus einem Spiegel oder Spiegeln beſtehen. Die Gegenbewegung der Spiegel hat dieſelbe Wirkung, die ein Magnetiſeur erzielt; das Leid wird weggedreht. Der Spiegel magnetiſche Kräfte wirken noch ſtärker, wenn auch der äußere Kreis gedreht wird, und zwar der Drehung des inneren entgegengeſetzt. Noch größer wird die Kraft der Spiegel, wenn die Kreiſe aus vielen kleinen, ſchmalen Spiegeln zuſammengeſetzt werden (der innere im Verhältnis zum äußeren kleiner) und zwar ſo, daß die Spiegel in Zahnradſtellung angeordnet ſind.

Der doppelte Ring




a: Stand des Patienten.
b: Innerer Kreis der kleinen Spiegel.
c: Aeußerer Kreis der großen Spiegel.

---

Der große Stern. — Sechzehn hohe Spiegel werden in Sternform aufgeſtellt, ein Spiegel bildet die Eingangs-

tür. Ein ſolcher Raum iſt zur Heilung wie geſchaffen, beſonders, wenn auch Decke und Fußboden aus Spiegeln beſtehen.

Der große Stern

**Der Irrgarten.** — Eine ſolche Einrichtung iſt aus den Panoptiken bekannt: Irrgänge aus Spiegeln gebildet. Hier verliert ſich die Nervoſität, und viele Leiden bleiben in den Spiegeln des Irrgartens hängen. Der Eingang ſoll etwas dunkel ſein. Der Eintritt muß ruhig, langſam und wie im Finſtern ſchreitend geſchehen. Der Patient ſoll nicht mit angeſtrengtem Aufpaſſungsſinn eintreten, ſondern mit dem Sinn der Erinnerung an ſeine Aergerniſſe, von denen ſeine Leiden kommen, Schritt für Schritt vorwärtsſchreiten, nicht um dieſe Gänge zu durchhaſten, ſondern nur, um, ſeinen Platz ändernd, ſeine Leiden in ſeine Abſpiegelungen gelangen zu laſſen. Die Spiegel brauchen durchaus nicht klar, können auch matt ſein, das erhöht in dieſem Falle die Wirkung. Iſt die Geſundheit wiedergekehrt, ſo ſoll der Patient dieſe Gänge heiter und froh durcheilen und die letzten ihn plagenden Geiſter in dieſe Spiegel durch ſeine Willenskraft jagen. Schwache Frauen können in ſolchen Gängen leicht Ohnmachtsanfälle und Urinabgang bekommen, ſo daß man ſie nicht allein hineinlaſſen darf, ſondern eine ſtille, ruhige Wärterin mitgeben muß. Jeder weitere Beſuch wird den Zuſtand aber beſſern.

---

**In der Stunde der Verwandlung.** — In der Stunde der Verwandlung ſoll ſich nach dieſer Lehre der

von der Oberwelt Scheidende in ein Spiegelzimmer zurückziehen, oder in ein Spiegelbett legen, alſo einem von Spiegeln umgebenen Bette, das oben an der Decke ebenfalls einen Spiegel aufweiſt, ſo daß der Raum, in dem das Loslöſen der Seele vom Körper vor ſich geht, ganz von Spiegeln umgeben iſt.

Große Geiſter ſcheiden ſtets in ſitzender Stellung, nie in liegender. Um den Sarg ſollen Tafeln von ſchwarzem, ſpiegelnden Glas ſtehen, und der Sarg bis zur Beerdigung ſtets ſichtbar ſein, indeß die Tafeln darauf liegen bleiben. Das mildert den Schmerz der Trauernden erheblich. Desgleichen wird der Schmerz der Hinterbliebenen gemildert, wenn eine große Erbſchaft hinterlaſſen iſt und wenn das Grab des Verblichenen mit einem ſchwarzpolierten Steine geſchmückt wird. Wenn möglich ſoll auch die Einfaſſung aus ſolchem ſpiegelnden Geſtein beſtehen und das Grab ſelbſt mit einer großen ſchwarzen, ſpiegelnden Platte geſchloſſen ſein. Aber Verzierungen ſind unangebracht; es iſt höchſtens der Name des Verblichenen in einfacher Schrift in den Grabſtein zu meißeln, alſo nur das Notwendigſte.

---

Zerbrochene Spiegel. — Dieſelben ſollen ſtets unbemerkt in fließendes Waſſer geworfen werden!

# Nutzung der Kräfte der Spiegel zum Schutze der Persönlichkeit.

Goethe sagt, „Faust" I:

„Die wenigen, die was davon erkannt,
„Die töricht g'nug ihr volles Herz nicht wahrten,
„Dem Pöbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbarten,
„Hat man von je gekreuzigt und verbrannt."

Und ebendort an anderer Stelle:

„Was willst du dich das Stroh zu dreschen plagen?
„Das Beste, was du wissen kannst,
„Darfst du den Buben doch nicht sagen."

Und trotzdem Goethe so recht hat, wollen wir dennoch um eines Kreises jener Menschen willen, die mehr von den Kräften der Natur wissen und wissen wollen, wie uns durch die Schulweisheit zugänglich ist, das uns Bekannte von den bisher noch geheimen Kräften der Natur darlegen, unbekümmert um den Hohn der Monisten und Schuldogmatisten.

Es gibt noch so viel unbekannte Kräfte in der Natur, die der Menschheit nutzbar gemacht werden können. Die Natur ist vollendet, nur erkennen wir sie nicht ganz. Deshalb sagt auch der große französische Bildhauer Rodin:

„Ich bewundere die Natur, und ich finde sie so vollendet, daß ich, wenn Gott mich fragte, ob ich etwas anderes haben möchte, antworten würde: „Alles ist vollendet und

nichts ſoll geändert werden!““ Und: „Die Natur iſt immer ſchön. Wenn ſie uns bisweilen häßlich erſcheint, ſo kommt das nur daher, daß wir ſie nicht verſtehen!“

Und ſo iſt es! Der Natur Kräfte wollen wir nutzen zu unſerm Heile, ſo weit wir vermögen, und ſie erkennen. Warum nicht die Kräfte der Spiegel, wenn dort ſolche ſind? Es iſt doch vieles merkwürdig auf dieſer Welt eingerichtet, und mit den allereinfachſten Apparaten werden die merkwürdigſten und ungeheuerlichſten Wirkungen erzielt. Und wie iſt über manche Idee gelacht worden, die ſich nachher dennoch, zum Vorteil der Menſchheit, durchgeſetzt hat. Die Verkünder neuer Wahrheiten werden von den Menſchen Genies genannt, ſie ſagen aber, Genie und Wahnſinn ſeien nahe verwandt. Darauf hat Rodin eine treffende Antwort gegeben: „Lombroſo und andere, die ſich einbilden, daß Genie an Wahnſinn grenze, irren vollkommen. Genie iſt perſonifizierte Ordnung!“ — Nämlich wahres Genie! Und da Frankreichs größter Meiſter der Bildhauerkunſt unſerer Zeit ſelbſt ein Genie iſt, ſo muß er das wiſſen, und ſein Wort iſt Wahrheit. Warum ſollten an Spiegel keine geheimen Kräfte geheftet ſein, die auf irgend eine Weiſe an ſie phyſiſch gebunden ſind, ſelbſt dann, wenn man die Verhältniſſe der Spiegelwelt nicht gelten laſſen will? Die Erfahrung lehrt, daß geheime Kräfee an Spiegel gebunden ſind, und die Erfahrung iſt eine ſehr vernünftige Lehrmeiſterin.

Alſo wollen wir etwas von der Wirkung der Kräfte der Spiegel auf die Perſon erzählen.

---

Der kleine, runde Spiegel. — Ein kleiner runder Spiegel, im Durchmeſſer von $3^1/_2$—5 cm., leiſtet unſchätzbare Dienſte im Schutze der Perſönlichkeit. Er kann

zwar aus einfachem Spiegelglaſe beſtehen, es iſt aber beſſer, wenn er aus geſchliffenem Glaſe angefertigt iſt. Größere Wirkung wird bei hohlgeſchliffenen Spiegeln erzielt, alſo ſolchen, die das Bild verkleinern, denn je mehr der Spiegel verkleinert, deſto günſtiger iſt die Wirkung. Vergrößernde Spiegel erzielen überhaupt keine Heilerfolge und ſind hier nicht zu gebrauchen. Erhöht gerundete, verkleinernde Spiegel ſind auch mit Nutzen verwendbar. Metallſpiegel erzielen allerdings die beſten Wirkungen und waren im Altertum im alleinigen Gebrauch, denn die egyptiſchen Prieſter kannten die Heilkraft der Spiegel ſehr wohl und nutzten ſie.

Die Rückſeite aller in der Spiegelheilkunde gebrauchten Spiegel ſoll aus glatter Pappe oder ſchwachem Holze beſtehen, und zwiſchen dem Glaſe und der Rückwand ſoll eine Lage Harz oder klebriges Pech: eine teerartige Maſſe angebracht werden, denn das läßt die Gedanken und die Geiſter nicht nach hinten durchdringen; wodurch jedes Experiment verfehlt wäre. Der Klebſtoff aber ſaugt alles Unreine auf. Der Heilungſuchende ſoll ſeine Gedanken ſtets nur auf das Spiegelbild im Glaſe richten und nicht hinter den Spiegel verlegen. Dadurch würde die ganze Wirkung zerſtört, denn die Gedanken treiben die Krankheit fort und der Spiegel ſaugt die Krankheit auf.

Wellenartig ſpiegelnde, oder das Bild verzerrende Spiegel, oder ſpiegelnde Gegenſtände erzielen die größten Erfolge bei größeren Spiegeln. Kleine Spiegel, wie hier beſchrieben, ſollen klar ſein. Auch iſt das öftere direkte Sehen in den Spiegel zumeiſt nicht nötig. Die Gedankenhinlenkung iſt die Hauptſache, denn der Menſch ſoll denken, er ſtehe im Spiegel mit ſeinem Leibe, ſoll denken, ſein abgeſpiegeltes Bild ſei ſein leibliches Ich; ſo wird ſein Leid in den Spiegel ziehen und ihn ſelbſt verlaſſen.

Wer menſchenſcheu, verlegen uſw. iſt, ſoll nie ohne einen ſolchen Spiegel in der Hand ausgehen, und wenn er eine Begegnung hat, die er ſcheut, ſo hebe er ſeine Hand im Augenblick, da die unſympathiſche Perſon naht und behalte ſeine Gedanken ſo lange mit dem Spiegel in Verbindung, wie jener Perſon Anblick oder Nähe ihn beläſtigt. So erfüllt der Spiegel die gleichen Dienſte wie die abwehrende Stellung der Hand zum Schutze vor dem Jettaturablick. (Daumen, Mittelfinger und Goldfinger werden eingezogen, Zeige- und kleiner Finger ausgeſtreckt; das kann unbemerkt in der Taſche oder hinter dem Rücken geſchehen und ſchützt vor dem „böſen Blick“). Ein ſolcher Spiegel, in der Hand getragen, iſt ſogar imſtande, der Beläſtigung des Trägers durch biſſige Straßenhunde zu ſteuern. Es iſt vorgekommen, daß ſchon allein der Gedanke des Trägers, den Spiegel dem Hunde offen vorzuhalten, den Kläffer in die Flucht getrieben hat.

Bei nervöſen Zuſtänden, Aengſtlichkeit, Schwindel, Verdroſſenheit, tut der in der Hand getragene kleine Spiegel wunderbare Dienſte, ſo daß es kaum glaublich iſt, was dieſer Spiegel alles verhüten und beſſern kann. Er gibt dem Träger ein angenehmes, erleichterndes Gefühl, ſo, als ob ein lieber, ſympathiſcher Freund nebenherſchreite, der ihn mit der Reinheit ſeiner lichten Atmoſphäre umgibt und heilſam auf ihn einwirkt. Er wirkt wie ein Magnet, der alles Schwere und Unreine des Gemütes auffaugt.

Redner können ſich das Sprechen leichter machen, wenn ſie links und rechts von ſich einen verkleinernden, kleinen runden Spiegel auf ihr Pult oder den Tiſch, an dem ſie ſtehen, legen, ſo daß ſich darin das Licht ſpiegelt, und öfters einen Blick hineintun. Das wirkt klärend auf des Redners Geiſt ein, wennn er überhaupt Geiſt hat.

Der ovale Spiegel. — Den ovalen Spiegel, wenn möglich mit zwei ſpiegelnden Glasſeiten, hängt man an einer Schnur frei auf, dreht die Schnur zuſammen und läßt dann den Spiegel ſich ſchnell drehen. Das wird oft wiederholt. Wenn man ſich vor einen derartigen drehenden Spiegel ſetzt, ſo muß man alle ſeine unangenehmen Gedanken hineindenken; er wirft ſie in alle Winde. Durch ihn kann man ſogar in die Ferne wirken, fernen Verwandten oder Freunden die trübe Stimmung reinigen, oder ſie von leichten Krankheiten, geiſtigen Urſprungs, befreien. Ein ſich nicht allzuſchnell drehender größerer ovaler Handſpiegel iſt wirkungsvoller.

---

Große Spiegel. — Wenn jemand kommt, der Aerger verurſachen will, ſo ſoll man ihn in eine ſolche Stellung bringen, daß er ſich ſelbſt bei ſeinem Zanken im Spiegel ſehen kann. Direkt davontreiben kann man ihn aber, wenn man im Innern eines Wandſchrankes, z. B. an der Rückwand einer Schranktür ꝛc. einen verkürzenden und dickmachenden Vexierſpiegel hat. Wenn man es dann ſo einrichten kann, daß der Zankende ſich plötzlich in dieſem Spiegel ſieht, ſo läuft er davon, erkennt ſich ſelbſt und ſchämt ſich.

Wer ſeinen Feind in den Spiegel denkt, der reinigt ihn von ſeiner Feindſchaft gegen ſich ſelbſt, und der Feind wird ſpäter wieder als Freund dem Denkenden nahen.

Ein Karuſſel aus Spiegeln iſt ſehr wirkungsvoll, da es durch ſeine Drehung die Krankheiten, die in ſeinen Scheiben ſich ſpiegeln, abzieht und in die Welt hinauswirft, die ſich ſpiegelnde Perſon von ihrem Leiden befreit. Schon allein das vor einem großen Spiegel Sitzen oder Stehen, in dem ſich die Perſon ganz erkennen kann, iſt bei Uebelſein

oft genug ſchon hinreichend, ſie vom Uebel zu befreien. Aufenthalt in Spiegelgeſchäften und Handel mit Spiegeln iſt eine ſehr geſunde Beſchäftigung, nicht aber die direkte Herſtellung von Spiegeln.

---

Laterna magica. — Man ſtelle eine Laterna magica auf die Mitte eines Spiegels ein und lege ein ſich nach innen wickelndes Farbenrad ein, und betrachte, während des Drehens, das Bild, wie es ſich, wie aus ewiger Finſternis kommend, im Spiegel ohne Ende nach innen wickelt, und denke unabläſſig an ſeines Lebens Leiden und Beſchwerden, und ſende ſie in dieſe Drehung und laſſe ſie ſich vom Rade fortdrehen, in den Spiegel hineinwinden. So kann man alles vertreiben, Grillen, Aerger und Unannehmlichkeiten und ſelbſt Krankheiten des Geiſtes und Körpers.

---

Das Spiegelrad. — Ueber einer Flamme dreht ſich das bekannte Spiegelrad; es hat faſt bis zur Mitte reichende Einſchnitte, die Flächen ſind ſchräg geſtellt und werden von warmer Luft oder Wind in Bewegung geſetzt. Man läßt ſich ein ſolches Rad aus Spiegelglas anfertigen. In der Mitte dieſes Rades werden drei kleine Löcher angebracht, in denen durch einen feinen Draht eine Vorrichtung aufgehängt wird, die ſich um die Mitte des Zylinders oder der Lichtquelle dreht.

Der Lichtſchirm ſoll hohl ſein, am beſten ſpiegelnd. Durch ihn werden die Drähte hindurchgeführt. Das Drehgeſtell um den Zylinder wird mit kleinen, 5—8 cm. langen Spiegeln beſetzt in dreifacher Anordnung, alſo drei Kreiſe hintereinander. Dadurch wird jede Krankheit in einem Schlafzimmer gebannt, und trübe Gedanken werden in geiſtige Klarheit umgewandelt. Er bannt ſogar epidemiſche Krank-

heiten und erzielt, im Kaleidoskop angebracht, die höchſten Wirkungen.

---

Der Spiegelfächer. — Ein Handſpiegel ſoll als Fächer benutzt werden; er wirkt weit erfriſchender als jeder andere Fächer. — Es iſt nicht nötig, ihn heftig zu bewegen, um Luftzug zu verurſachen, denn es genügt ſchon, wenn er langſam und leiſe bewegt wird, wenn man dabei ſeine Gedanken hineinlenkt, ſich fächelt, oder Kreisbewegungen macht. Das kann ein kleiner, einfacher Handſpiegel ſein; er kann auf dieſe Weiſe ſelbſt ſchwere nervöſe Leiden hinwegfächeln. Bei fliegender Hitze, nervöſen Stimmungen ꝛc. nehme man den Spiegel und fächele ſich, wie zum Zeitvertreib, dann werden die Beläſtigungen verſchwinden, und es ſtellt ſich bald eine erfriſchende Gemütsſtimmung ein.

---

Glaskugeln. — Durch eine mittelgroße Glaskugel von 10 cm. Durchmeſſer kann uns Erleichterung vom Leiden werden, wenn man ſie im Bett, vor dem Einſchlafen oder am Morgen nach einer ſchweren Nacht, langſam vom Hals bis zur Bruſt herabrollen läßt, über den Nabel bis zu den Knien. Bei öfterer Wiederholung wird der Geiſt dann freier und reiner.

Eine ſilberne Glaskugel über dem Bette eines Kindes wird das Kind beruhigen, wenn das Kind die Kugel betrachtet. Gleiche Wirkung hat ein Spiegelſtern, über dem Kinderbette aufgehängt.

---

Der Waſſerſpiegel. — Die Pfützen der Straße, die Teiche ꝛc. ſpiegeln! Selbſt dieſe Spiegelungen kann ſich der Leidende nützlich machen und ſeine Leiden hinein-

bannen: Nervoſität, Kopfſchmerzen, Schwindel, Zittern, Schwerfälligkeit der Beine, Verdrießlichkeit ꝛc. So können Spaziergänge während milden Regens oder nach Regen, allein der Spiegelwirkung wegen, Leidenden und Geſunden nicht genug empfohlen werden. Aber die Perſon muß ihr Leiden in dieſe Spiegelungen hineindenken, ſonſt hat ſie nichts weiter als die friſche, ozonreiche Luft und die Bewegung der Glieder. Wenn man in einer Pfütze die Wolken ſich ſpiegeln ſieht, ſo denke man ſich, ganz wie man iſt, in dieſe Wolken, und das ſchwerſte Leid flieht bald in jene Spiegelwelt, die nicht real iſt für Menſchen, wohl aber für die Geiſter! Je größer der Waſſerſpiegel iſt, um ſo größer iſt die Wirkung. Sein Leid kann man myſtiſch in jede Pfütze werfen. Beſonders vor einem Wehr nimmt der Waſſerſpiegel trübe Stimmungen auf. Wenn man ſich dort ſo hinſtellt, daß man ſeine trüben Gedanken erſt in den Waſſerſpiegel lenkt, ſo gleiten ſie mit dem Spiegel über das Wehr und löſen ſich mit ihm in Schaum und Giſcht auf, und ſo kann man ſich mit der Zeit von ſchweren hyſteriſchen oder nervöſen Leiden befreien. Wellenbewegtes Waſſer zerſtreut zerſtreute Gedanken; dieſe und unfreundliche werden auch dann beſeitigt, wenn man im Waſſer die ſich dort abſpiegelnden Höhen und Gipfel betrachtet, und ſeine zerſtreuten und unfreundlichen Gedanken dorthin lenkt, wo die ruhigen Wellen den oberen, ſich abſpiegelnden Teil derſelben abheben und in ſich verſchwinden laſſen. Damit verſchwinden alle Geſichte und Träume, die man auf andere Weiſe nicht bannen kann. Sobald ſie fort ſind, verläßt man den Platz.

Brille oder Augenglas darf bei einer ſolchen Kur nicht getragen werden, denn dann kann keine Heilung erfolgen. Durch Glas, beſonders buntes ſehen iſt eher

ſchädlich als nützlich. Wer ſich ſich im Schatten vor einen Waſſerſpiegel ſetzt, kommt bald zur Gemütsruhe und in eine ideale Stimmung.

---

Der Spiegelwürfel. — Ein Würfel aus Spiegelglas, innen und außen aus Spiegeln beſtehend, iſt gut für den Kopf. Man läßt eine Seite offen und ſteckt den Kopf bis an die Schultern hinein; er nimmt Kopfleiden hinweg. Der Kopf muß ſich bequem und frei in einem ſolchen Würfel bewegen und ſich nach allen Seiten ſpiegeln können. Beſſer als ein Spiegelviereck wirkt ein Spiegeldreieck. Kleine Würfel ſollen an der Decke hängen, an Wänden befeſtigt ſein, oder als Schmuckgegenſtände auf Schränken, Etagören und Tiſchen herumliegen; ſie ſind von wohltuender Wirkung.

---

Spiegel und Krone. — Die glänzende Krone, mit Juwelen geſchmückt, iſt nicht nur der Ausdruck und das Inſignum der äußeren Macht, ſondern hat auch noch eine große eſoteriſche Bedeutung. Die Edelſteine ſollen dem König Schutz gewähren, der Glanz der Krone ihn vor falſchem Denken bewahren: ebenſo, wie die Steine. Dieſes ganze Werk eſoteriſchen Schutzes, mit dem Zeichen des Kreuzes ꝛc. geziert, ſoll unheilige Geiſter vom Lenker der Geſchicke eines Reiches abhalten, denn jede Krone iſt mit magiſchen Zeichen derjenigen Religion, der der Träger angehört, geſchmückt. Der Platz, wo ein König ſitzt und redet (oder ſonſt ein wichtiger Sprecher) ſoll ſtets rückenfrei ſein und zwar ſo, daß einige ſchmale, hohe Spiegel im Halbkreis, ähnlich einer ſpaniſchen Wand, hinter ihm aufgeſtellt ſind. So reinigen ſie die Gedanken und bilden eine Schallwand.

Die Krieger der Krone ſollen ſich vor großen Spiegeln zu Kampf und Sieg rüſten. — Heldentaten, Kriegsgeſchichten, Siegesberichte ſollen in Spiegelzimmern gehört und gelehrt werden. Mindeſtens ſollen in ſolchen Zimmern einige große Spiegel an den Wänden hängen: an jeder Wand einer oder mehrere.

## Die Magneten des Glückes.

Die glitzernden, blitzenden, funkelnden, im eigenen Feuer leuchtenden edelen Steine sind die Magneten des Glückes, aber nur dann, wenn sie im Signaturverhältnis zu ihrem Träger stehen, sonst sind sie für ihn tot, oder, wenn ihre Natur im Gegensatze zu der des Besitzers steht, sogar schädlich und für ihn vernichtend. Es muß jeder Stein für den Träger abgestimmt sein, wenn er für ihn seine Kräfte entfalten soll, oder besser gesagt, wenn der Besitzer des Steines seine Kraft nutzen will. Diese edlen Steine sind Akkumulatoren der Kräfte der Signaturen, und zwar derjenigen, deren Farbe sie tragen, und daher ohne weiteres nutzbar. Es müssen aber wirkliche, in der Werkstatt der Natur entstandene Steine sein und keine „synthetischen." Denn bei künstlichen Steinen kann wohl die äußere Form, die Härte ꝛc. nicht von der der echten unterscheidbar sein, aber in das, was aus des Menschen Werkstatt hervorgeht, sind nicht die geistigen Kräfte hineingebannt, es sei denn, ein Okkultist habe den Stein angefertigt. — Goethe sagt: „Faust" I.

„Nicht Kunst und Wissenschaft allein,
„Geduld will bei dem Werke sein.
„Ein stiller Geist ist Jahre lang geschäftig;
„Die Zeit nur macht die feine Gärung kräftig.

Nämlich der Geist der Natur.

Die Steine der Signaturen ſchimmern in deren Farben und ſind daher leicht und ohne weiteres zu erkennen. — Der Wiſſende erkennt direkt, welcher Signatur ein Menſchenkind angehört und kann daher jedem Menſchen ſeinen Stein nennen.

Da aber „Aſtrologie“ und „aſtrale Signaturen“ nichts miteinander gemein haben, ſo kann irgend ein Aſtronom durchaus nicht an der Hand der Planetenſtellung die Signaturen einer Perſon herausrechnen. Nur ein Kenner dieſes Wiſſens ſelbſt, das ein Wiſſen für ſich iſt, kann auf den erſten Blick, ſchon an der Geſtalt des Menſchen, deſſen Signatur feſtſtellen. Vor allen Dingen aber ein Chiromant der empiriſchen Chiromantie, nicht einer der „Tradition.“ Denn die empiriſche Chiromantie benutzt die Signaturen.

Dann darf ſolch ein Magnet des Glücks nicht in einem Leihhauſe aufgekauft werden, denn an ihm hängen bittere Tränen! — der Kummer früherer Beſitzer — und was vom Leihhaus kommt, wandert meiſt zum Leihhaus wieder zurück — iſt verflucht!

Es ſoll möglichſt ein ungebrauchter Stein ſein, eigens für den Träger geſchliffen, damit des Steines Kräfte noch nicht (beſonders als Talisman gegen Krankheiten!) abſorbiert ſind. Viele Steine verlieren ihre Kraft, wenn ſie von anderen Menſchen getragen worden ſind, ihre Heilkraft iſt verbraucht, iſt ausgeſaugt! Andere Steine behalten ihre Heil- und Schutzkraft für alle Zeiten. Es gleicht nicht einer dem anderen, darum ſoll ein friſch geſchliffener Stein als Talisman genommen werden. Oder die Kraft des Steines muß erwieſen ſein.

Beſonders nachwirkend ſind unheilvolle Steine. Dieſe wirken über Jahrhunderte und bringen ihrem Beſitzer Tod und Verderben. Und wenn feſtgeſtellt wird, daß ein gewiſſer

Stein vielen Menſchen Unheil gebracht hat, ſo ſoll er durch Feuer vernichtet werden.

Solche Steine des Unheils ſind z. B. der Hopediamant, der „blaue Stein," der mit der „Titanik" auf der Jagd um das „blaue Band" im Frühjahre 1912 in die Tiefen der Atlantik ſank.

Dieſer Diamant hatte einen ſchwachen, bläulichen Schimmer und wurde darum der „blaue Stein" genannt. Er hatte einen Wert von zirka 1½ Millionen Mark. Sein Schickſal iſt folgendes:

Die Geſchichte des „blauen Steines." — Er entſtammt dem alten Wunderlande Indien; die Urgeſchichte iſt in Dunkel gehüllt. — Um die Mitte des 16. Jahrhunderts brachte ihn ein Mann, namens Winighea, nach Venedig, und die Dogenfamilie Moroſinie erwarb ihn; Venedigs Dichter beſangen ſeine Schönheit. Der Inder Winighea hatte aber noch etwas anderes nach der Lagunenſtadt gebracht: die Beulenpeſt. Und er und des Steines Sänger ſtarben an ihr. Der Moroſinie aber, der den Stein erworben hatte, floh mit ihm nach Florenz und — die Beulenpeſt hielt ihren Einzug in Florenz! Die Stadt verödete, und Moroſinie ſelbſt wurde der Seuche Opfer.

Dann kam der Stein in die Hände des Florentiner Heerführers Marſilio, und der wurde kurze Zeit darauf im Raufhandel erſtochen.

Dann lief das Kleinod von Hand zu Hand, und Verderben folgte ſeiner Bahn: nur kurze Zeit erfreuten ſich neue Beſitzer ihres Schatzes, und verfielen dem Fluche, der an dem Juwel haftete: dem gewaltſamen Tode.

Ein Sultan der Türkei beſaß ihn kurze Zeit, wurde entthront und ſtarb in der Verbannung.

Frankreichs unglückliche Königin Maria Antoinette beſaß ihn!

Dann trug ihn Prinzeſſin Lamballe. Sie wurde vom Pöbel maſſakriert und vollſtändig entkleidet aus einem Fenſter ihres Palaſtes auf die Straße geworfen.

Zu Anfang 1800 befand er ſich im Schatze des italieniſchen Kloſters San Caſimo, und fiel dort plündernden Soldaten der erſten franzöſiſchen Republik in die Hände. Zu verhältnismäßig geringem Preiſe erſtand ihn der General Laſſalle von einem der Plünderer des Kloſters, und fiel wenige Tage darauf in der Schlacht bei Lodi. Mehrere Jahre ſpäter tauchte der Diamant in Spanien auf. Ein junger Diplomat, Don José Ruiz y Maryat, war „glücklicher Beſitzer“ und wurde bald darauf auf einer Dienſtreiſe in die unruhigen Provinzeu Kataloniens von betrunkenen Matroſen ermordet und beraubt. Es gelang den ſpaniſchen Behörden, die Verbrecher, bis auf einen, dingfeſt zu machen; ſie wurden hingerichtet. Der Entkommene aber flüchtete auf einen Weſtindienfahrer. Uebergroße Strenge des Kapitäns führte dort eine Meuterei eines Teils der Mannſchaft herbei, doch es gelang dem Kapitän, der Meuterer Herr zu werden, und die Rädelsführer zierten des Schiffes Rahen, d. h. hielten „Hochzeit mit Seilers Tochter!“ Und ſiehe: der „blaue Diamant“ blitzte in koſtbarer Faſſung am Finger eines der baumelnden Meuterer, am Finger des den ſpaniſchen Behörden entkommenen Matroſen.

Der Kapitän des Weſtindienfahrers nahm den Ring an ſich und wurde bald nach ſeiner Landung in Veracruz am Mexikaniſchen Golf von einem Deſperado in einer Spielhölle erſchoſſen. Seine Leiche fand man im Straßengraben — der Ring war verſchwunden.

Wir finden ihn wieder im Beſitze eines Amſterdamer

Juwelenhändlers, der Selbſtmord beging; eines Anglo-amerikaners, namens Stewart, der bei einer Schauſtellung infolge Tribünen-einſturzes verunglückte; eines Spaniers, der im ehelichen Streit erſchoſſen wurde.

Einer der letzten Beſitzer des verderbenbringenden Steines war Sennor Habib, ein reicher Spanier; er ging mit dem Steine im Herbſt 1909 mit dem Dampfer „Seyne" bei Singapore unter, der einem Taifun zum Opfer fiel. So lag der Unglücksſtein im Wrack der „Seyne" auf dem Grunde des Meeres und war unſchädlich. — — — Durchaus nicht! Im Buche des Schickſals ſtand etwas anderes! Taucher durchſuchten das Wrack der „Seyne," und der „blaue Diamant" ſah das Licht des Tages wieder und begann ſeine unheilvolle Wanderung auf Gäas Hängen von neuem. Er kam in die Hände des reichen Amerikaners Mr. Mac Lean aus Waſhington. Und dieſer ſtieg mit auf den „Racer," der auf ſeiner Jungfernfahrt das „blaue Band" erjagen ſollte! Und die „Titanik" fuhr auf den Eisberg, ſandte ihr „C. Q. D." (Come Quick, Danger) drahtlos in alle Welt, ſank in die Tiefe und riß im Sinken 1600 Menſchen und den Hopediamanten mit ſich in die Tiefe.

---

Die Geſchichte des Ringes der Gräfin von Caſtiglione. — Der Opalring der Gräfin von Caſtiglione brachte dem ſpaniſchen Königshauſe Verderben. Sie ſchenkte ihn aus Rache Alphons XII., denn er hatte in der Verbannung der Gräfin die Heirat verſprochen, wenn er den Thron ſeiner Väter wieder beſteigen würde. Er wurde wieder König von Spanien, hielt aber ſein Verſprechen nicht, ſondern heiratete die Prinzeſſin Mercedes. Die enttäuſchte Gräfin gab ſich ſcheinbar zufrieden, überſandte aber dem Könige dieſen Opalring, auf dem ein Fluch lag, der

jeden Träger dem Tode überlieferte. Die Königin war von dem Ringe entzückt, ſie trug ihn und war wenige Monate ſpäter eine Leiche. Darauf trugen des Königs Großmutter und Schweſter den Ring und ſtarben.

Dann ging er in den Beſitz der jüngſten Tochter des Herzogs von Montpenſier über, die bald darauf ſtarb. Dann trug ihn der König ſelbſt und ſtarb im ſelben Jahre. Die Königin Chriſtina hängte darauf den Unglücksring an goldener Kette um den Hals der Statue der Jungfrau von Almadena, eines Heiligenbildes, das in Madrid in einer ſehr beſuchten Parkanlage ſteht, und wo auch der ſchlimmſte Dieb Spaniens ihn nicht zu ſtehlen wagte.

Andere Juwelen brachten ihrem Hauſe Glück.

* * *

Wenn man die Weltgeſchichte durchblättert, ſieht man, daß die Magneten des Glücks zu allen Zeiten in hoher Gunſt geſtanden haben.

Im alten Egypten war das Amulett ein Hauptelement des bürgerlichen, militäriſchen und religiöſen Lebens. Selbſt nach Jahrhunderten ſyſtematiſcher Zerſtörung geben noch unzählige Arten von Amuletten die Grundlage öffentlicher Muſeen und privater Sammlungen ab. Amulette ſind die kleinen blauen, grauen oder weißen Mumien, die die Touriſten von ihrer Reiſe nach Kairo und Luxor mitbringen, Amulette die Reifen und mit kabbaliſtiſchen Zeichen verſehenen Ringe, die Schlangen aus Karneol, die myſtiſchen Augen, die herzförmigen Vaſen. Das bekannteſte aber, das ſie alle, wenn es nötig wäre, erſetzen könnte, iſt die Skarabäen-Gemme, der kraftvollſte und verehrteſte aller Magneten des Glücks. Urſprünglich hatte man die Gewohnheit, dieſe Skarabäen-Gemmen mit den Leichnamen zuſammen zu begraben, ſpäter wurde es für die Lebenden Mode, ſie zu

tragen. Dieſer Gebrauch wurde ſchließlich von allen um das Mittelländiſche Meer herumwohnenden Völkern angenommen und drang bis in das weſtliche Aſien ein.

---

Der Ring Napoleons. — Napeleon I. beſaß einen Ring, der vor dem vorzeitigen Tode ſchützte. Napoleon III. trug ihn, aber deſſen Sohn weigerte ſich, ihn zu tragen, und man hat das ſpäter in Zuſammenhang mit ſeinem gewaltſamen Ende unter den Aſſegais gebracht.

---

Der Skarabäus Napoleons I. — In der Biographie des Fürſten Schwarzenberg iſt ein Ausſpruch Napoleons I. aufgezeichnet, der unmittelbar nach der Taufe des „Königs von Rom" fiel. Napoleon überreichte bei einem Feſte der Gemahlin des Fürſten, der damals öſterreichiſcher Botſchafter am Hofe der Tuilerien war, einen Skarabäus mit ungefähr folgenden Worten: „Nehmen Sie dieſen Talisman, den ich ſeit Egypten bei mir getragen habe; er hat ſeinen Zweck erfüllt, ich brauche ihn nicht mehr." Er erzählte ihr dabei, daß er ihn gelegentlich ſeiner Anweſenheit als General in Egypten einer königlichen Grabſtätte entnommen und daß er ihn ſeitdem auf allen ſeinen Zügen begleitet und beſchützt habe. Alſo, nachdem ihm ein Erbe für den ſelbſtgezimmerten Thron geboren und nach ſeiner eigenen Ueberzeugung wohl das Werk ſeines Ehrgeizes gekrönt war, glaubte er, den uralten egyptiſchen Käferſtein entbehren zu können. Tatſächlich aber wendete ſich das Glück von ſeinem verwöhnten Lieblinge ab, nachdem er ſich auf dieſe Weiſe von dem Talisman durch deſſen Schenkung an die Fürſtin Schwarzenberg getrennt hatte. Dieſe ließ den Skarabäus Napoleons zu einer Broſche faſſen. — Gegenwärtig wird er in Form einer

Buſennadel auf dem Schloſſe Wörlik in Böhmen aufbewahrt.

* * *

Wie die Egypter, ſo haben auch die Chineſen ein großes Zutrauen zu der erhaltenden Kraft von Amuletten, die ſie um den Hals ihrer Kinder hängen; ſie ſollen das Glück anziehen und vor Krankheit ſchützen. Nicht ſelten ſieht man auch die Söhne des Himmels ihre Bruſt mit undurchſichtigen Glasmedaillen ſchmücken. Die Chineſen tragen dieſe Arten von Amuletten entweder zuſammen mit ihrer Pfeife im Gürtel oder in einem Knopfloch ihres bunten Kleides. Und von den älteſten Zeiten, bis zum heutigen Tage haben die Herrſcher an die Kraft ihrer Talismane geglaubt. Darum wollen wir etwas von den Talismanen der Könige erzählen.

## Die Talismane der Könige.

Karl der Große, Ludwig XI. und Karl V. glaubten feſt an dieſe Magneten des Glücks. Napoleon II. trug während ſeines ganzen Lebens ein Stückchen franzöſiſchen Bodens, das er ſich mit einem Taſchenmeſſer 1840 ausgegraben hatte, als Amulett in einer Kapſel. Aber auch Herrſcher unſerer Zeit huldigen ihren Talismanen.

Der Talisman Eduards VII. — Eduard VII. trug an ſeinem linken Arme ein Armband, von dem er ſich nie trennte. Es hatte dem unglücklichen Kaiſer Maximilian von Mexiko gehört, und war nach deſſen Hinrichtung in den Beſitz des Königs gelangt.

Der Talisman Georg V. — König Georg V. von England glaubt ſein Geſchick mit einer kleinen Meſſingfigur der Britannia verbunden, die eine Krone in ihren ausgeſtreckten Händen hält, und zu deren Füßen ein Löwe ſich niederduckt. Die Figur, die nur 4 Zoll hoch iſt, hat ihren Platz auf dem Radiator des königlichen Automobils, und der Herrſcher würde ohne ſie keine Fahrt antreten.

Königin Mary hat einen oder zwei Talismane, denen ſie Bedeutung beilegt. Der eine iſt ein kleiner Hund aus Elfenbein, der ihr vor vielen Jahren geſchenkt wurde und den ſie an einem Armbande trägt.

---

Die Talismane des Zaren. — Nikolaus II. beſitzt einen Ring mit einem Stück Holz, das von dem Kreuz ſtammen ſoll, an dem Chriſtus den Tod fand. Niemals würde der Beherrſcher aller Reußen ohne dieſen Ring ausgehen, denn es beſteht der Glaube, daß er ſeinen Träger vor Unheil aller Art behüte. Auch an eine wertvolle goldene Uhr knüpft ſich Bedeutung. Sie muß ſtets ſorgfältiger aufgezogen und behandelt werden als andere Stundenmeſſer, denn die Sage verkündet, daß der ruſſiſchen Kaiſerfamilie ein großes Unheil drohe, wenn dieſe Uhr je ſtill ſtehe.

---

Der Talisman der Könige von Italien. — Es iſt das Lieblingszimmer des verſtorbenen Königs Humbert im Quirinal und zwar das Verſchloſſengehaltenwerden dieſes Zimmers, denn es geht die Legende, daß das größte Unheil den König und ſein Haus befallen werde, wenn das Lieblingszimmer ſeines Vorgängers irgend eine Aenderung erfährt, bevor zwei Generationen dahingegangen ſind. Auch das Gemach von König Humberts Vater, König Viktor

Emanuels, iſt nur den Mitgliedern der königlichen Familie zugänglich und wird genau in derſelben Verfaſſung gehalten, in der es ſich beim Tode des Herrſchers befand.

Wie die Könige, ſo auch das Volk.

---

Unter den römiſchen Kaiſern war man genötigt, gegen die Zauberer einzuſchreiten, die Fieber und andere Krankheiten mit Hilfe von Amuletten und Beſchwörungen heilten. Der Mißbrauch, den ſie trieben, hatte ſo überhandgenommen, daß man ihn nur abſchaffen konnte, indem er mit Todesſtrafe bedroht wurde.

Die Zeitgenoſſen Philipps des Schönen trugen Zähne, Tierknochen und orientaliſche Ziegenſteine, die ſie ohne Gewiſſensbiſſe mit den Reliquien von Heiligen miſchten, um ſich im Kriege vor Unfällen zu ſchützen und das Glück auf ihre Seite zu locken.

Im Mittelalter, heute ſelbſt noch in Rußlands heiligen Ländern, dienten Heiligenbilder als Amulette.

In Abeſſynien verkaufen die Prieſter noch heute Stücke der vom Blitz erſchlagenen Bäume, denen die Kraft zugeſprochen wird, Kranke zu heilen und Geſunde zu ſchützen. Auch mit Hyänenzähnen treiben ſie Handel, da dieſe als Aegide gegen Zauberei gelten. In vielen franzöſiſchen Provinzen ſteht der Glaube an die Wirkſamkeit von Amuletten noch jetzt unerſchütterlich feſt da, und unter Amuletten verſteht man Sachets, Medaillen, Kolliers uſw.

In der Vendee wird der Ausſchlag bei kleinen Kindern nicht anders geheilt, als daß man ihnen um den Hals ein aus Leinewand oder Wollflanell genähtes Säckchen hängt, das, fünf bis ſechs Zentimeter lang, rund geſchnitten iſt und bis zur völligen Heilung des Kindes an derſelben Stelle bleiben muß. In Limouſin werden Krämpfe mit Hilfe

einer ausgehöhlten Haſelnuß geheilt, in die flüſſiges Queckſilber gegoſſen wird. Danach wird ſie mit Tonerde verſchloſſen, in Silberpapier eingewickelt und vermittelſt eines Bändchens um den Hals des Kindes gehängt.

Unſere Seefiſcher führen noch heute das Druidenzeichen am Bug ihrer Kuff! Uſw. Beſonders ſind die Schauſpieler als Anhänger von Amuletten bekannt.

---

Die Amulette der Schauſpieler. — Marie Geiſtinger wollte einmal eine Amerikafahrt nicht antreten, da ſie ihr Portemonnaie verloren hatte, in dem ihre Amulette waren: — ein paar Stückchen von alten Kanzeln und ähnliche Dinge. Glücklicherweiſe fand ſich kurz vor der Abfahrt des Dampfers die Börſe wieder. — Die Geiſtinger machte ihre Reiſe und hatte Glück. — Pollini, einer der tüchtigſten Theaterdirektoren, der in geſchäftlichen Dingen ungemein klar blickte, glaubte unbedingt an die Kraft der Amulette. Als er einmal von einer Reiſe zurückkehrte und vernahm, daß ſich während ſeiner Abweſenheit einer der Theaterbedienſteten erhängt habe, ergriff ihn die heftigſte Wut, aber nicht etwa wegen dieſes Vorfalles, ſondern — weil man ihm nicht den Strick, an dem der Unglückliche ſich erhängt hatte, aufgehoben habe. Einer, der ſich bei ihm einſchmeicheln wollte, wußte Rat; er brachte ihm einen Strick, behauptete, es ſei ihm gelungen, den Strick des Gehängten ausfindig zu machen, und keiner war froher als Pollini, der den falſchen Strick gläubig als echten aufbewahrte. Man fand dieſen Talisman noch in ſeinem Schreibtiſch nach ſeinem Tode. — Die 1884 begründete Künſtlergemeinſchaft des Deutſchen Theaters zwiſchen L'Arronge, Friedrich Haaſe, Barnay, Friedmann uſw. iſt nicht durch die Uneinigkeit dieſer Mimen in die Brüche gegangen.

ſondern weil bei der erſten Probe dieſes Unternehmens der erſte Darſteller die Bühne von der linken Seite aus betrat. Ein Unternehmen, bei dem ſolches geſchah, konnte keinen Beſtand haben. — — —

Um den Umfang dieſer Schrift nicht zu groß werden zu laſſen, müſſen wir uns mit dieſen Beiſpielen begnügen, von denen wir eine wahre Leporelloliſte aufſtellen könnten. Kehren wir zur direkten Edelſteinkunde zurück.

---

Die Edelſteinkunde der Araber. — Aus der Blütezeit der arabiſchen Kultur iſt ein Werk über Edelſteine erhalten geblieben, das den arabiſchen Gelehrten Achmed Teifacite zum Verfaſſer hat. Bekannt geworden iſt dieſe merkwürdige Abhandlung durch eine Ueberſetzung des Italieners Raineri-Biscia, einem hervorragenden Gelehrten der orientaliſchen Sprachen an der Univerſität Piſa. Ein Nachkomme dieſes Gelehrten, Graf Camillo Raineri-Biscia, hat das Werk jetzt neu herausgegeben und ſo eine Urkunde gerettet, die zu dem Wichtigſten über die Geſchichte der Edelſteinkunde zählt. Das Werk iſt nämlich, in Anbetracht der frühen Zeit ſeiner Entſtehung, von großer Gründlichkeit und behandelt in fünfundzwanzig Kapiteln ebenſo viele Mineralien nach ihrer Entſtehung und Verbreitung, nach ihren Eigenſchaften und ihrem Wert. Trotzdem ſind allerdings einige dieſer Mineralien nach der Beſchreibung nicht mit Sicherheit zu erkennen. Jedoch ergibt ſich folgende Liſte von Edelſteinen, die den Arabern bekannt waren und von ihnen als ſolche bezeichnet wurden: Perlen, Hiacynth, Smaragd, Topas, Balas-Rubin (roter Spinell), Amethyſt, Granat, Diamant, Katzenauge, Türkis, Carneol, Onyx, Magnetit, Korund, Flußſpath, Lapis lazuli, Korallen, Achat, Heliotrop, Jet, Jaſpis, Bergkriſtall und Talk. — Dieſe

Liſte iſt in ihrer Zuſammenſetzung nur dem Okkultiſten verſtändlich, denn die Reihenfolge entſpricht nicht im geringſten der heutigen Wertſchätzung, ſondern es ſind Stoffe darin aufgenommen, die überhaupt nicht zu den Mineralien gehören, wie Perlen und Korallen. Unter Talk iſt wahrſcheinlich der ſogenannte Speckſtein zu verſtehen, der in den verſchiedenen Ländern des Orient, namentlich in China, zu allen möglichen Schmuckſtücken und Bildwerken verarbeitet wird. Magnetit iſt Magneteiſenſtein, und dieſer gehört auch tatſächlich in die Liſte, denn es ſind mit ihm eſoteriſche Kräfte der Signaturen verbunden.

Nachſtehend geben wir nun eine Liſte modernen Wiſſens über die Magneten des Glücks, und zwar die der Monatsſteine, die nicht Signaturſteine ſind, aber dennoch eine große Bedeutung haben, beſonders die von Dr. Franz Hartmann genannten:

| Tierkreis-zeichen. | Regieren-des Element. | Regiert von — bis: | Monatsſteine nach Dr. F. Hartmann. | Monatsſt. nach anderen Okkultiſten |
|---|---|---|---|---|
| Widder | Feuer | 21. März — 19. April | Amethyſt | Diamant |
| Stier | Erde | 19. April — 20. Mai | Achat | Smaragd |
| Zwillinge | Luft | 20. Mai — 21. Juni | Beryll | Amethyſt |
| Krebs | Waſſer | 21. Juni — 22. Juli | Smaragd | Mondſtein |
| Löwe | Feuer | 22. Juli — 22. Aug. | Rubin | Rubin |
| Jungfrau | Erde | 22. Aug. — 23. Sept. | Jasper | Roſa Jaspis |
| Wage | Luft | 23. Sept. — 23. Okt. | Diamant | Opal |
| Skorpion | Waſſer | 23. Okt. — 22. Nov. | Topas | Topas |
| Schütze | Feuer | 22. Nov. — 21. Dez. | Karfunkel | Türkis |
| Steinbock | Erde | 21. Dez. — 20. Jan. | Onix (Chalced.) | Mondſtein |
| Waſſermann | Luft | 20. Jan. — 19. Febr. | Heliotr. Saphir | Saphir |
| Fiſche | Waſſer | 19. Febr. — 21. März | Chryſolith | Mondſtein |

So kann jeder ſeinen Monatsſtein ſelbſt erſehen und ſoll ihn tragen. — Die Hauptſteine ſind aber die Signatur-

ſteine in den Farben der Signaturen, wie wir ſie ſchon vorher gegeben haben.

Weiter wird noch eine Liſte intereſſieren, die für den Monat ſelbſt berechnet iſt, und dort ergeben die einzelnen genannten Steine die beigefügte Charaktereigenſchaft:

Januar: Rubin — Liebe. Granat — Energie.

Februar: Amethyſt — Aufrichtigkeit. Turmalin — Ehrlichkeit.

März: Blutſtein — Reichtum. Roſa-Topas — Sanftmut

April: Diamant — Gedeihen. Chryſolith — Glück.

Mai: Achat — Wohlfahrt. Smaragd — Treue.

Juni: Perle — Einfachheit. Opal — Hoffnung.

Juli: Koralle — Beſtändigkeit. Karfunkel — Ausdauer.

Auguſt: Hyazinth — Freimut. Sardonyx — Lebhaftigkeit.

September: Saphir — Weisheit. Lapurſtein — Fähigkeit.

Oktober: Quarz — Langlebigkeit. Aquamarin — Geſundheit.

November: Topas — Mut. Gelber Brillant — Beſcheidenheit.

Dezember: Türkis — Erfolg. Jaſpis — Unſchuld.

## Spiegelwirkung gegen Krankheiten.

Die Heilweiſe vermittelſt der Spiegel hat den großen Vorzug, daß ſie von ſelbſt heilt, daß ſich jeder ſelbſt heilen kann — ja, daß ſogar Krankheiten vermieden werden können, wenn der Menſch ſich ſeine Wohnung entſprechend einrichtet. Und ſo können alle Krankheiten, die nicht auf Verletzung eines Teiles des Körpers beruhen, ſelbſt geheilt werden, ohne Inanſpruchnahme der oft zweifelhaften Kunſt eines Arztes. Denn der Arzt bedarf zu ſeiner Exiſtenz der leidenden Menſchheit und der Herr Apotheker will auch leben. Von dieſen Kreiſen wird daher a priori negiert. Kommt man ihnen mit Spiegelheilkunde, oder ſonſt einer neuen Heilmethode, dann ſchreien ſie nach Polizei und Narrenhaus.

Die Spiegelheilweiſe wirkt folgendermaßen. Man ſitzt in einem Zimmer mit vier Spiegeln, die ſo an den Wänden verteilt ſind, daß ſie ſich kreuzweiſe ſpiegeln und ſo unendliche Gänge ſchaffen. Der Kranke ſetzt ſich in den Kreuzpunkt dieſer Spiegel und iſt dann unzähligemale in den Spiegelgängen abgeſpiegelt. Kranke und böſe Menſchen ſind aber nichts anderes als ein Haus voll böſer Geiſter, die das Haus der Seele bewohnen, wie die Immen einen Bienenſtock. Dadurch, daß das Haus in die Spiegelgänge

geſtellt wird, werden die Geiſter der Krankheit und Bosheit irregeführt, wiſſen ihr richtiges Haus nicht mehr zu ermitteln (denn die Spiegelwelt iſt für ſie real) und fliehen in die Gänge der Spiegel, heften ſich an die Spiegelbilder, und nur wenige oder gar keine dieſer Kräfte bleiben beim Kranken ſelbſt. Darum ſollen Schwerkranke ſtets in ein Zimmer mit vier im Kreuz ſtehenden Spiegeln gebracht werden, dann wird ihnen die ſchwerſte Krankheit erträglich ſein, beſonders, wenn ihr Bett ſtändig in der Mitte der vier Spiegel ſteht — und der Tod wird in einem ſolchen Zimmer für den Kranken nicht ſo ſchwer und ein mehr natürlicher ſein.

---

Aſthma. — Bei täglichem Aufenthalt inmitten vieler Spiegel wird Aſthma mit der Zeit von ſelbſt vergehen, wenn nicht ein ſchwerer organiſcher Fehler vorliegt. Digitaliskur iſt zu vermeiden, denn ſie nimmt einen ruinöſen Ausgang. Eine beſonders günſtige magnetiſche Wirkung ſtellt ſich ein, wenn der Leidende in einen verkleinernden Handſpiegel ſieht und dieſen langſam fern zieht, ſo daß ſein Bild immer kleiner und kleiner wird und, wenn der Arm nicht weiter reicht, verſchwindet, indem der Spiegel etwas zur Seite gedreht wird. Das wird öfter, ſo viel als nötig wiederholt. Es iſt aber von Wert, daß man während des Zurückziehens des Spiegels nicht hineinſieht, ſondern erſt dann wieder, wenn man den Spiegel zum weiteren Zurückzug wieder neu angeſetzt hat und den Weg der Verkleinerung in die Ferne neu beginnen will. Das Experiment zieht das Leiden in die Ferne und läßt es verſchwinden.

---

Atmungsbeſchwerden. — Dieſe werden in einem

Spiegelzimmer ſehr gemildert, wenn nicht gänzlich aufgehoben. Man trägt am beſten einen kleinen, länglichen, etwa 3—5 cm. großen Spiegel, möglichſt hoch am Halſe, auf der Bruſt, indeß die auf der Haut aufliegende Seite mit weißem Flanell belegt iſt. Wenn möglich, verwende man aber einen in Leder eingefaßten Doppelſpiegel dieſer Größe.

---

Augenſchmerzen. — Dieſe vergehen faſt ſogleich, wenn man ſich das Auge im Spiegel beſieht. Wenn das noch nicht hilft, ſo halte man einen hohlgeſchliffenen Doppelſpiegel vor das ſchmerzende Auge.

---

Beinkrankheiten. — An der Fußwand des Bettes wird ein Spiegel angebracht, dann ziehen die Leiden in dieſen Spiegel. Müdigkeit der Beine wird bald beſeitigt, wenn der Kranke ſeine Gedanken in den Spiegel richtet, ſeine Leiden hineinbannt, kraft ſeiner Gedanken.

---

Bruſtleiden. — Kann geheilt, oder doch gemildert werden, wenn an der Wand des Kopfendes des Bettes, ſowie an einer Seite und am Fußende des Bettes, je ein Spiegel von einem Meter Länge angebracht wird.

---

Fieber. — Das Bett muß von drei Seiten mit Spiegeln umgeben ſein, und an der Decke, über dem Bette, muß ein Spiegel angebracht ſein. Der Wandſpiegel zur Seite ſoll ſo lang wie das Bett ſelbſt ſein. Der Kranke ſoll möglichſt wenig zugedeckt werden — ein leinenes Bettuch genügt — und das Zimmer ſelbſt ſoll temperiert ſein. Sowie Fieber eintritt, entblößt ſich der Kranke und beſieht ſich in ganzer Geſtalt von allen Seiten in den Spiegeln,

dann wird ſein Leiden bald verſchwinden, wenigſtens aber ſich mildern. Beſſer noch wirkt ein Bett mit vier Spiegelwänden.

---

Fliegende Hitze. — In jeder Hand iſt der kleine hohlgeſchliffene Spiegel zu tragen, in Größe von vier cm. — Durch einen einfachen Handſpiegel, in den man ſeine Gedanken lenkt, kann ſie hinweggefächelt werden.

---

Geiſteskrankheit. — Die Koſt ſoll mehlhaltig und fettlos ſein. Dazu das Spiegelbett, das von drei Seiten mit je einem, einen Meter langen Spiegel umgeben iſt. Dem im Bett liegenden Kranken werden noch verſchiedene handliche Spiegel, zur Gegenſpiegelung und zum Zeitvertreib, in die Hand gegeben, unter öfterer Abwechslung der Sorten, Formen und Größen. Denn, wenn man im Spiegel noch einen Spiegel ſieht, ſo iſt die Wirkung größer. Wer einen wenig geiſteskranken Menſchen länger als ſieben Wochen als geiſteskrank behandelt, der hat ſeine Seele gemordet, denn Geiſteskranke werden heutzutage faſt immer noch falſch behandelt, weil man die wahre Natur des Leidens — wenn ſie auf Beſeſſenheit von Geiſtern oder Intelligenzen niederen Grades beruht — noch nicht kennt. Freilich, wenn organiſche Partieen des Gehirns zerſtört oder nicht ausgebildet — verkümmert ſind, ſo iſt von vornherein nicht zu helfen, weder durch eine Spiegel- noch ſonſtige Kur, denn zerſtörte Organe können eben nicht erſetzt werden, und eines ſolchen Menſchen Seele hat längſt den Körper verlaſſen und dieſer ſetzt nur noch ſeine vitalen Lebensfunktionen nach okkulter Lehre fort.

---

Geſichtsſchmerzen. — Die Drehung glänzender Metallteller vor dem Geſicht nimmt ſie zumeiſt weg.

---

Halsleiden. — Siehe Bruſtleiden.

---

Herzleiden. — Herzleiden laſſen ſich auch oft hinwegſpiegeln. Am beſten laſſen ſie ſich durch den fließenden Waſſerſpiegel hinwegziehen. Doch der Herzleidende muß ſich vorſehen, daß ihn der Zug des Waſſers nicht überwindet, ſo daß er ſich ſelbſt hineinſtürzt. Dieſe Anziehungskraft des Waſſers iſt eben ſehr groß. Deshalb ſollen Perſonen mit ſchwacher Willenskraft nicht allein an fließendes Waſſer gehen, wenn ſie ſchweres Herzeleid haben. Wer phyſiſche Herzbeſchwerden hat, ſoll einen kleinen viereckigen, einfachen oder doppelten Spiegel auf dem Herzen oder unterhalb des Herzens tragen, die Spiegelfläche nach außen. Dieſes Mittel macht die Perſon auch liebenswürdig — (Zwei ſolcher Spiegel, einen auf jeder Seite der Bruſt getragen, macht den Träger für das andere Geſchlecht begehrenswert.)

---

Huſten. — Bei Huſten iſt der Aufenthalt in einem Raume, der nur aus gutem Spiegelglas beſteht, das beſte. Je weniger ſich ein huſtender Menſch zwiſchen Spiegeln aufhalten kann, je geplagter wird er ſein, und um ſo länger wird ſein Leiden dauern. Der Reiz zum Huſten iſt zu mildern, reſp. zu beſeitigen, wenn man einen kleinen Spiegel von ovaler Form, der verkleinert in der Mitte des Halſes, alſo am Kehlkopf, mit der ſpitzen Seite anſetzt — die ſpiegelnde Fläche nach außen gerichtet — langſam die Bruſt entlang, bis zum Nabel, magnetiſch auf der Haut herunterzieht, und dieſe Prozedur ſo lange wiederholt, bis Erleichterung eintritt. Wirkungsvoller iſt es, wenn der Spiegel auf beiden Seiten Glas beſitzt. —

Weitere Mittel gegen Huſten und Heiſerkeit ſind: Tee von einem Gemiſch aus Hollunderblüten, Malvenblättern, Althäakraut. Zu gleichen Teilen miſchen. Davon trinken und gurgeln.

Weiter iſt reiner Bienenhonig ein vorzügliches Mittel gegen jede Luftröhrenerkrankung. Dieſer, einer der nahrhafteſten und leckerſten Naturprodukte, ſollte weit mehr genoſſen werden als es üblich iſt. In der Wabe gekauft, hält er ſich unverändert, und dieſer reine Honig ſchützt vorzüglich vor Erkrankungen der Atemwege. Wer ihn fortgeſetzt gebraucht, hat faſt nie unter Huſten und Katarrhen zu leiden.

---

Influenza. — Siehe unter Huſten.

---

Kopfleiden. — Siehe Bruſtleiden. — Beſonders wirkſam iſt dagegen auch das im Kapitel „Aſthma“ beſchriebene Wegziehen des Spiegels. — Kopfleiden ſind ferner durch den myſtiſchen Spiegelwürfel zu mildern oder zu beſeitigen. Siehe das unter: „Der Spiegelwürfel“ darüber Geſagte. Der Würfel wird über den Kopf gezogen. Kleine Spiegel, im Innern des Hutes getragen, beſeitigen manche Kopfleiden. — Kopfleiden ſind auch durch das Farbenrad einer Laterna magica hinwegzudrehen. Man ſpannt ein weißes Tuch auf und befeſtigt in deſſen Mitte einen kleinen runden Spiegel, oder man nimmt einen großen Bogen weißen Papieres, ſchneidet in der Mitte ein rundes Loch von derſelben Größe hinein und hängt dieſen über irgend einen Spiegel, richtet auf dieſen das Farbenband der Laterna magica, dreht und denkt ſich das Bild, als ob es aus der ewigen Finſternis komme und ſich nach innen in den Spiegel wickele und dabei alles Leid mit ein-

wickele. Der Spiegel ſaugt ſchon in 10—15 Minuten das Leiden auf. Beſonders wirkſam iſt das Mittel, wenn das Experiment im finſteren Kaleidoskop ausgeführt wird.

---

Kopfſchmerzen. — Die Strömung des Waſſers am Wehr zieht heftige Kopfſchmerzen ſchnell hinweg, wenn man ſich ans Ufer ſtellt und anhaltend ſo ins Waſſer ſieht daß die Strömung ſich entfernt, bis zu dem Punkte, da die Erſcheinung auftritt, als ob das Waſſer ſtille ſtehe und das Ufer ſich hinwegbewege. Wenn dieſe Erſcheinung auftritt, ſo ſoll ſie nicht geſtört werden, ſondern die Gedanken ſollen in das Waſſer gerichtet und der Kopfſchmerz hineingeworfen werden. Desgleichen nehmen fahrende Züge den Kopfſchmerz mit, wenn er in deren Fenſter hineingeworfen wird, beſonders, wenn man in einem ſtillſtehenden ſitzt und ein anderer vorüberfährt, ſo daß die Erſcheinung auftritt, der eigene fahre. Es ſoll der Schmerz aber nur ins Fenſter geworfen werden und nicht auf die Perſonen hinter dem Fenſter, im anderen Zuge! Auch ſoll das Fenſter des eigenen Zuges dann geöffnet ſein. Wellenförmig wirkende Spiegel aus ſchlechtem Glaſe verurſachen, daß man Kopfbeſchwerden loswerden kann, wenn man die Gedanken an der abgeſpiegelten Wand einen Kreis beſchreiben läßt, noch beſſer, wenn die Wand oder Tapete ſelbſt auch noch gewellt iſt, ſo daß auf ihr der Kreis auch wellenförmig zu liegen kommt; — oder man denkt ſich eine Spirale und läßt in deren Windungen den Schmerz verſchwinden.

---

Kraftloſigkeit. — Siehe: Mangelnde Lebenskraft.

---

Magenverſtimmung. — Gegen Uebelſein beim oder nach dem Eſſen, oder gegen ſonſtige Verdauungsſtörungen, trägt man einen 3—5 cm. großen, längkchen

oder viereckigen Spiegel auf dem Magen, wenn möglich einen ſolchen mit zwei Seiten, und die auf der Haut aufliegende ſoll mit ſchwachem weißen Flanell bekleidet ſein, wenn der Spiegel einſeitig iſt. Doppelſpiegel werden am beſten mit ſchwachen Lederrahmen eingefaßt.

---

Mangelnde Lebenskraft. — Durch des Spiegels magnetiſche Kraft laſſen ſich ſogar die ſchlummernden Lebensgeiſter wieder wecken. Man nimmt einen kleinen ovalen, hübſchen Handſpiegel und ſetzt ihn vor dem Schlafengehen und beim Aufſtehen, mit der Fläche der Haut zugewandt, auf bloßer Haut, oberhalb der Bruſt, am Halſe an und zieht ihn langſam die Mitte der Bruſt hinunter, über den Nabel, bis zu den Genitalien. Dann vom Genick herab über das Rückgrat ganz hinunter, und wiederhole das mehrere Male.

---

Nervenberuhigung. — Wer erregt iſt, oder irgendwo hingehen muß, wo Erregung zu erwarten iſt, vor Gericht ꝛc., der ſoll in der hohlen rechten Hand den kleinen runden Spiegel tragen. Bei Erregungsakten ſoll er dann die Hand emporheben und ſich einen Augenblick unbemerkt im Spiegel betrachten. Nervöſe Perſonen ſollen ihre Gedanken raſch im Vorübergehen in irgend einen Spiegel, oder eine Abſpiegelung, ſogar in eine ſpiegelnde Waſſerpfütze der Straße werfen, und ihnen wird leichter ſein. Das Bett ſoll an drei Seiten mit je einem 1 Meter langen Spiegel umgeben ſein. Ein einfacher, leichter, billiger Handſpiegel, mit dem man ſich fächelt, iſt ein wirkungsvolles Erleichterungsmittel. Für Nervenleiden tut ein Kaſten aus Spiegelblech ſehr gute Dienſte, in den ſich der Kranke hineinlegen kann, ſo lang er iſt; er ſoll aber keinesfalls gezwungen

werden hineinzugehen, ſondern ſeine volle Willensfreiheit behalten! Zum Liegen dient am beſten ein Rohrgeflecht. Nach oben iſt der Kaſten offen, aber die Seiten müſſen ziemlich hoch ſein, ſo daß nur der Blick auf einen langen, an der Decke des Zimmers angebrachten Spiegel frei iſt. Dadurch wird oft ein plötzliches ſchweres Nervenleiden beſeitigt. Nervoſität läßt ſich an einem Wehr vertreiben, wenn man ſich dort ſo hinſtellt, daß man ſie in den Waſſerſpiegel wirft, der ſie dann übers Wehr gleiten läßt, wo ſie ſich in Giſcht und Schaum auflöſen wird. Gutſtrömende Waſſerwehre und Fälle heilen die Nervoſität wie kaum etwas anderes, ſo daß dort der beſte Platz für Nervenheilanſtalten iſt. Selbſt ſchwere Mißſtimmungen können mit einem einfachen Handſpiegel, in den man ſeine Gedanken lenkt, hinweggefächelt werden, wenn man ruhig wedelt.

---

Onanie. — Ueble Gewohnheiten werden am ſchnellſten in einem Spiegelzimmer abgelegt. Man weiſe den Leidenden, beſſer Willensſchwachen, ohne daß er die Abſicht merkt, bei jeder Gelegenheit in ein möglichſt ſpiegelreiches Zimmer, wo er bei jedem Blick gezwungen iſt, in Spiegel zu ſehen und ſich dort mit ſeinen Gewohnheiten im Spiegel oder in Gegenſpiegeln zu erkennen. Man gebe ihm auch häufige Beſchäftigung direkt vor Spiegeln. Vor allen Dingen müſſen im Schlafzimmer und über dem Bette derartig willensſchwacher Menſchen Spiegel ſein.

---

Rheumatismus. — Man trage kleine Spiegel mit Flanellunterlage auf der ſchmerzenden Stelle; wo das nicht hilft, einen kleinen Spiegel mit doppelten Seiten. Desgleichen können Ketten aus kleinem Spiegelglas um die

ſchmerzenden Stellen geſchlungen werden. Das Glas ſoll womöglich ſo wie die Steine der Siegelringe geſchliffen ſein

Andere Mittel:

Einreibung der ſchmerzenden Stelle mit folgender Miſchung: 100 gr. Terpentinöl, 100 gr. Salmiakgeiſt, 30 gr. Seifengeiſt, 25 gr. Opiumtinktur, für 50 Pf. Nervenſpiritus und für 50 Pf. Ameiſenſpiritus. Nachher die kranke Stelle beſpiegeln.

Weiter: Der Biß der Ameiſen heilt Rheumatismus. Man geht dorthin, wo Ameiſenhaufen ſind, entkleidet das kranke Glied, ſchützt die anderen und ſtellt oder legt das kranke Glied in oder auf den Ameiſenhaufen und läßt es tüchtig beißen. Der Rheumatismus verſchwindet dann, vom Gift aufgelöſt, das die Biſſe der Ameiſen in das kranke Glied hineinbringen! Das Mittel iſt gänzlich ungefährlich. Nachher die kranke Stelle beſpiegeln.

Weiter: reichlicher Genuß von Erdbeeren lindert Rheumatismus.

Weiter: Ein ungewöhnliches Mittel, nicht für jedermann, aber ſicher helfend: Die Baſtonade! Ein Europäer litt ſtark an Rheumatismus; im Orient beging er ein Verbrechen, das mit Baſtonade beſtraft wurde. Er erhielt 50 Fußſohlenhiebe, und bald darnach war ſein Rheumatismus verſchwunden. Chineſiſche Aerzte behandeln ihre Kranken noch heute mit Stockſchlägen — eine etwas kräftige Maſſage, aber in vielen Fällen wirkſam, denn es wird dann im wahren Sinne des Wortes die Krankheit aus dem Körper hinausgeprügelt.

---

Schlafloſigkeit. — Der Kopf der Bettwand wird durch eine Spiegelſcheibe erſetzt; in dieſe wirft der an Schlafloſigkeit Leidende ſeine Schlafloſigkeit. Der Spiegel darf

aber nicht zu niedrig angebracht ſein, damit ihn die Kopfkiſſen nicht verdecken und ſo ſeine Kräfte illuſoriſch machen. Dazu ſoll ein reines gutes Wachslicht brennen, ſo, daß es weder die Augen des Schlafloſen beläſtigt, noch direkt für ihn im Spiegel ſelbſt zu ſehen iſt; ſoll alſo nur das Zimmer erhellen. Siehe auch die Einrichtung unter „Bruſtleiden," die auch hier gut iſt: Das Bett wird von drei Seiten mit je einem, einen Meter langen Spiegel umgeben. Wenn dazu noch unter der Decke ein großer Spiegel kommt, ſo wird der Kranke bald einſchlafen und kaum wachzumachen ſein; beim Erwachen muß er bald aufſtehen, ſonſt wird er wieder einſchlafen. Beſonders beruhigend wirkt es, wenn das Zimmer in blau gehalten iſt. Die Decke kann dann weiß und darf mit Blumen bemalt ſein, aber Grünes darf nicht darin enthalten ſein; reichlich Spiegel, Licht und Luft, dann kommen auch keine ſchweren Träume.

---

Schmerzen des Körpers. — Die betreffende Stelle muß oft im Spiegel beſehen werden, dann wird der Schmerz gelindert und bald vergehen. Durch einen verkleinernden Handſpiegel kann man den Schmerz zum Verſchwinden bringen, wenn man ihn an der ſchmerzenden Stelle des Körpers mit dem feſten Gedanken, daß der Spiegel den Schmerz magnetiſch in ſich ziehe, vorüberzieht. Der Gedanke hat den Schmerz mit der Spiegelmagie zu verbinden, wie die magnetiſche Kraft ſich mit dem von ihr Anzuziehenden verbindet.

---

Schwindel. — In jeder Hand wird ein hohlgeſchliffener kleiner Spiegel getragen. Sobald ſich ein direkter Unfall bemerkbar macht, ſoll der Spiegel genommen und der Schwindel hineingedacht werden. Dieſes Mittel hat

ſchon manchem geholfen, der ſeinen Schwindel in den Spiegel warf. —

---

Seekrankheit. — Eine helle Kajüte mit Spiegelwänden mildert die Seekrankheit oder läßt ſie garnicht erſt aufkommen. Es iſt ratſam, möglichſt viele Spiegel im Schiff anzubringen.

---

*Unterleibsleiden.* — *Wenn Perſonen, beſonders* Frauen, unterleibsleidend ſind, ſo ſollen ſie einen ſchmalen Spiegel auf den Fußboden legen und mit entblößtem Unterleibe oft darüber wegſchreiten. Die Füße ſollen nicht auf den Spiegel treten, ſondern rechts und links vom Rande bleiben; ſo ſoll die Länge des Spiegels abgeſchritten werden, aber immer nur in einer Richtung, und das oft. Bei einem ſchweren Leiden muß man länger über dem Spiegel ſtehen bleiben.

---

Wunden. — Man legt den Kranken in das Spiegelbett. Siehe unter: „Kopfleiden."

---

Wundfieber. — Man legt den Patienten in das Spiegelbett. Siehe unter: „Kopfleiden."

---

Zerſtreute Gedanken — Verfliegen, wenn man ſich im Waſſer ſpiegelnde Höhen und Gipfel betrachtet und ſie dahin lenkt, wo die ruhigen Wellen den oberen Teil der Spiegelungen abheben und in ſich verſchwinden laſſen. Sobald ſie fort ſind, verläßt man den Platz wieder.

---

Ein merkwürdiger Fall wird von einem Soldaten berichtet, der im letzten Kriege in der Schlacht bei Neuve-

Chapelle verwundet worden war, und dabei ſein Gedächtnis ſo vollſtändig verloren hatte, daß er ſich weder der Nummer ſeines Regiments noch ſeines eigenen Namens entſinnen konnte. — Umſonſt verſuchte man im Lazarett alle Mittel, um den Armen aus der geiſtigen Betäubung zu erwecken. — Nach mehreren Tagen kam der Arzt auf die glückliche Idee, ſeinem Patienten einen Spiegel in die Hand zu geben. Kaum hatte dieſer ſein Geſicht in dem Glaſe geſehen, als auch ſchon die helle Freude in ſeinen bisher toten und ſtarren Augen aufleuchtete: Er hatte ſich wiedererkannt, und dieſe Erkenntnis ſeines eigenen Ichs erwirkte in der Folge auch die Belebung und Erſtarkung ſeiner Gedächtniskraft.

## Spiegelwirkung zum Schutze des Hauſes.

Badezimmer. — Es ſoll an allen Wänden durchaus mit ſpiegelnden glatten Platten ausgelegt ſein, desgleichen Fußboden und Decke, mindeſtens aber mit glaſierten Kacheln. Wenn möglich ſollen große Spiegel angebracht werden.

---

Blitzſchutz. — Ein ſolcher wird erreicht, wenn ein großer Stern aus ſtarkem, geſchliffenen Spiegelglas oder eine große Silberglaskugel auf dem Hauſe angebracht werden. Mehr als der bekannte Blitzableiter wirkt ſolch eine Spiegelungsvorrichtung. Ein ſolcher Stern auf dem höchſten Schiffsmaſt wird das Schiff vor mancher Fährnis bewahren, und je mehr Sterne angebracht werden, um ſo größer iſt die Wirkung.

---

Faſſade. — Die Faſſade ſoll, wenn möglich, im unteren Teile mit ſpiegelndem Material bekleidet ſein, z. B. ſpiegelblanke ſchwarzpolierte Steintafeln, ſchwarze matte Glastafeln. Die Spiegelwirkung ſoll matt ſein.

---

Hauseingang und Fenſter. — Der Eingang ſoll mit Porphyrſäulen geſchmückt ſein, jedenfalls aus

ſpiegelndem Material gebaut ſein. Im Innern ſollen ſchwarze ſpiegelnde Tafeln ſein, Marmor oder Glas. In einem ſolchen Hauſe wird Friede ſein. Da der Eingang der Geiſter durch die Türen und Fenſter geſchieht, ſo ſollen die Türpfoſten und Fenſterrahmen mit Streifen von Spiegelglas ausgekleidet ſein. Auch das Fenſterbrett und die Türſchwelle ſollen ſpiegelblank ſein, ſchwarzes Glas oder ſchwarzer, ſpiegelnder Stein, Marmor ꝛc. Das Schutzglas an den Türklinken ſoll aus geſchliffenem Spiegelglas beſtehen, und die Leiſten der Zimmerwände ſollten, anſtatt aus Holz, auch aus ſolchem Spiegelglas ſein. Vor den Fenſtern ſollen Spielſpiegel ſein. Alle dieſe Vorrichtungen wehren böſen Geiſtern den Eintritt und reinigen die Atmoſphäre des Hauſes; laſſen von vornherein Frohſinn und Glück ins Haus.

---

Hausmöbel — Sollen ſpiegelblank und ſtets gut poliert ſein. Die Felder in den Türen und ſchränken ſollen mit Spiegeln ausgelegt ſein. Der Appetit wird erhöht, wenn das Eßgeſchirr möglichſt ſpiegelblank iſt, das desinfiziert die Speiſen geiſtig. Die Tiſchplatten ſollen aus ſchwarzem oder dunklem, glattpolierten ſpiegelnden Marmor ſein. Sehr viel ſpiegelndes Material auf dem Tiſche. Es iſt Tatſache, daß in ſolchen Reſtaurants, wo viele Spiegel ſind, ſich die Gäſte am wohlſten fühlen. Spiegel machen Betrunkene wieder nüchtern, und Nüchterne werden in einem Lokal, das gut mit Spiegeln ausgerüſtet iſt, nicht ſo leicht betrunken. Auf dem Schreibtiſch ſoll durchaus ein Spiegel ſtehen, er reinigt die Gedanken beim Schreiben. — Ein Schaukelſtuhl ſoll in jedem Hauſe ſein. Man ſtellt ihn vor einen großen Spiegel, ſo, daß vor und hinter dem Stuhle ein Spiegel iſt, dann ſchaukelt man ſich, und kann ſo ſeine

unangenehmen Gedanken und ſeine Leiden direkt wegſchaukeln. Kronleuchter ſollen nie ohne Kriſtall ſein. Hängelampen ſollen einen Spiegelſchirm beſitzen. Reinigend wirkt ein ovaler Handſpiegel, der auf beiden Seiten Glas beſitzt, mit einem möglichſt ſchmalen Rand eingefaßt und auf einer gewundenen Drahtfeder befeſtigt iſt. Die Feder wird in einen Holzfuß geführt. Noch beruhigender wirkt es, wenn ein ſolches Inſtrument in allen vier Ecken des Zimmers ſteht. Desgleichen ſoll dieſer Spiegel, ohne Holzfuß, mit oder ohne Feder, in der Mitte des Zimmers von der Decke hängen, oder über dem Tiſche, unter einer Hängelampe ꝛc. So verſtärkt er das Licht und wirkt reinigend. Der Waſchtiſch ſoll ſtets mit einem großen Spiegel verſehen ſein, denn dieſer vollzieht die geiſtige Reinigung, wie das Waſſer die körperliche.

---

Kinderzimmer. — Ueber den Bettchen der Kinder ſollen ſpiegelnde Sterne, in verſchiedener Größe und Form, an Gummiſchnüren aufgehängt werden, ſo, daß das Kind ſie ſehen kann. Es wird dadurch beruhigt. Schreiende Kinder ſind zu beruhigen, falls ſie ſonſt gut verſorgt ſind und nicht aus irgend einem Bedürfnis ſchreien, wenn ein ſolcher Stern am Faden, innerhalb der Bettwände, ſo auf- und abgeführt wird, daß des Kindes Auge ſein Funkeln ſieht. Die inneren Bettwände einer Kinderlagerſtatt ſollen mit Spiegelglas ausgelegt ſein. Spielſachen mit kleinen Spiegeln, oder ganz aus Spiegeln, oder ſpiegelndem Material, wirken beruhigend auf kleine Kinder und erfreuen ſie, je glänzender, je beſſer.

---

Korridor. — Er ſoll mit glatten, ſpiegelnden Steinplatten ausgelegt und im Innern mit großen Wandſpiegeln

verſehen ſein. Wenn das geſchieht, ſo wirkt er wie ein Waſſerſpiegel.

---

Krankenzimmer. — Ein Kranker ſoll allein in einem Zimmer mit vier ſich kreuzenden Spiegeln liegen. Das Bett ſoll in der Axe der Spiegel aufgeſtellt ſein. Hier wird auch die ſchwerſte Krankheit leichter ertragen werden, und, wenn ſie geiſtigen Urſprungs iſt, geheilt werden.

---

Das Zimmer des Schriftſtellers. — Schriftſteller können ihre Arbeitskraft ungemein verſtärken, wenn ſie in der hohlen Hand, hinter ihrer Feder, mit dem kleinen und Goldfinger einen hohlgeſchliffenen, $3^1/_2$ cm. großen, runden Spiegel halten. — Dann werden ſie ruhige, klare Gedanken haben. Noch leichter wird die Arbeit, wenn ein Schriftſteller vor einem großen Wandſpiegel arbeitet. Große Wirkungen laſſen ſich für ihn erreichen, wenn er in einem aus vier großen Spiegeln beſtehenden Kreuze ſchreibt und das Zimmer ſelbſt in blau gehalten iſt. Weiter erhöht würde ſeine Leiſtungsfähigkeit im Feuer von acht Spiegeln, ſo geordnet, wie im Zimmer 6 der erſten Folge angegeben iſt. Die höchſte zu erzielende myſtiſche Arbeitskraft wäre im großen Spiegelzimmer zu leiſten, einem Zimmer, das ganz aus großen Spiegeln gebildet iſt und in der Spiegelmyſtik als „Königszimmer" bezeichnet wird. Ein ſolches Zimmer kann aus drei, vier, ſechs oder acht Spiegelwänden beſtehen und muß auch am Fußboden und der Decke voll mit Spiegeln ausgelegt ſein. In der Mitte ein einfaches Schreibpult, über dem eine Kriſtallkrone mit ſieben Wachslichtern brennt, wenn möglich in der Reihenfolge der Planetenfarben gehalten, oder rein weiß, oder abwechſelnd blau und weiß. Allerdings, wo keine Ge-

danken ſind, kann auch der beſte Spiegel keine hinzaubern. Er ſoll nur die Gedanken ſtärken, reinigen und beruhigen; Selbſtbewußtſein geben. — Ein Idiot wird auch in einem ſolchen Zimmer nichts leiſten.

---

Das Schulzimmer. — Wenn im Schulzimmer ein großer Spiegel wäre, ſo würden die Schüler beſſer lernen und im Eifer nicht erlahmen, und der Lehrer wäre nicht ſo nervös und würde ſich nicht ſo leicht aufreiben. Ein ſolcher Spiegel ſoll dort aber nur ein undeutliches und verſchwommenes Bild geben und kann aus billigem Glaſe beſtehen.

---

Der Spiegel auf Ausfahrten. — Wenn man im Bahnwagen auf dem Rückſitz den kleinen hohlgeſchliffenen Spiegel benutzt, ſo kann man in ihm die Natur ſich abſpiegeln laſſen und das Rückwärtsfahren beſſer ertragen. Die Abſpiegelung der Natur wirkt ſchöner wie das kunſtvollſte Panorama. — Radfahrer ſollen eine Silberglaskugel und Spiegel an der Lenkſtange anbringen, denn die nach vorn eilende Abſpiegelung erleichtert ihnen das Fahren, und ſie fahren beſſer, wenn alle Teile des Rades blitzblank ſind. Solche Spiegel geben Radfahrern einen erheblichen Schutz, und ſie können in ihnen ihren Weg verfolgen. Wenn im Wagen oder im Automobil eine Silberglaskugel angebracht wird, ſo gibt ſie ein umfangreiches Panorama der Natur. Die Rückſeite des Wagens ſoll in Kopfhöhe mit einer ſchwarzen Spiegeltafel verſehen ſein, oder mit einem Spiegel.

Wer im Abteil eine ihm unſympathiſche Perſönlichkeit vorfindet und in deren Nähe Platz nehmen muß, der kann den Eindruck beſeitigen, wenn er ſeinen kleinen Taſchenſpiegel nimmt und ſich unbemerkt damit die Zeit vertreibt.

Man ſpiegele ſich, wiſche den Spiegel blank und ſehe wieder und wieder hinein, ſo lange, wie der unſympathiſche Menſch da iſt oder bis man ſich von ſeinem Einfluß frei fühlt. Bei ſchweren Fällen betrachte man ſich ſo, daß man nur ſeine Haare ſieht. Das hat vorzügliche Wirkung,

---

Der Spiegel und die Pferde. — Pferde laſſen ſich am beſten vor großen Spiegeln dreſſieren, desgleichen Hunde, Affen ꝛc.

Bösartige Pferde werden in einem Stall lammfromm, in dem mehrere große Spiegel an den Wänden ſind, in die jene Pferde bequem hineinſehen können. Dieſe können aus kleinen Spiegelſcheiben von einfachem Glaſe zuſammengeſetzt ſein.

Glatte, glänzende, runde Platten an den Pferdegeſchirren ſchützen die Pferde vor Krankheiten; ſelbſt die Reiter, das iſt der eſoteriſche Grund der prachtvollen Reiterrüſtungen des Altertums und Mittelalters.

---

Der Spiegel und wilde Tiere. — Wilde Tiere ſind durch Spiegel zu zähmen, ſogar beſſer, wie durch Schreckmittel. Die Augen dieſer Tiere bekommen bei ſolchen Experimenten jenen ſtarren Blick, den man an hypnotiſierten Perſonen wahrnimmt. Die Tiere werden durch die Spiegelwirkung direkt hypnotiſiert.

---

Das Gefängnis. — Die Inneneinrichtung ſoll durchaus mit ſpiegelblanken, vernickelten Platten bekleidet ſein, ſo daß Decken, Fußboden, Wände ſpiegeln und die Verbrecher ſich bei jedem Blick ſelbſt im Spiegel erkennen können. In ſolchen Spiegelräumen ſollen ſie einſam eingeſchloſſen ſein, und ihre Beſchäftigung ſoll in nichts anderem

beſtehen, als ſtändig die ſpiegelnden Platten blank zu reiben. In 40 Tagen wird ein Verbrecher umgewandelt reſp. genug beſtraft ſein.

## Spiegelzauber.

Nicht nur zum Heilen menſchlicher Leiden, weit mehr wurden der Spiegel Kräfte zum Vernichten der Feinde gebraucht. Zum Verderben der Mitmenſchen. — Es gibt darüber eine ganze Reihe eigentümlicher Rezepte, die meiſt in Verbindung mit den Mondkräften und dem Blute, hauptſächlich dem Menſtruationsblut feindlicher Perſonen gebracht wurden. — Gerade die Mondkräfte werden am häufigſten zur „ſchwarzen Magie“ gebraucht, und Kieſewetter führt in ſeiner „Geſchichte des Okkultismus“ mehrfach ſolche ſchwarzmagiſche Praktiken an.

Verhältnismäßig harmlos ſind noch die Praktiken des Wahrſagens durch Spiegel, z. B. das Erſcheinenlaſſen des oder der Geliebten im Spiegel, und dieſes iſt in der ſchönen Literatur oft verwendet worden; z. B. durch Goethe im „Fauſt.“ Mephiſtopheles läßt dem Fauſt Gretchens Bild im Spiegel erſcheinen. Dann durch Siegfried Wagner in einer ſeiner Opern. Ausführlicher iſt ein ſolcher Vorgang im Roman „Ahrinziman“ von Anita Silvani, deutſch von F. E. Baumann (ca. M. 13.00) beſchrieben.

Der einfache Spiegelzauber wird noch heute, beſonders in der Andreasnacht angewandt.

Geiſter zu beſchwören, bediente man ſich ſchon in früheſten Zeiten der Spiegel, und ließ ſie in der Spiegel-

welt verſchwinden. Wer die Beſchwörung aber nicht richtig verſteht, kann dabei ſehr böſe Erfahrungen machen und ſogar direkt ſein Leben verlieren.

Spiegelzauber iſt zumeiſt grauenhafter Art, und in Urſache und Wirkung ſehr zuſammengeſetzt; denn es kommt vor allen Dingen auch auf die geiſtigen Kräfte des Zauberers ſelbſt an. Nebenbei geſagt: Eigentlichen Zauber gibt es natürlich nicht, wohl aber Beherrſchung unbekannter Naturkräfte! Und die dadurch erzielten Wirkungen können eben derartig ſein, daß ein Laie von „Zauberei“ ſpricht! Nicht nur perſönliche Gedankenkräfte, auch Mantrenkräfte können herangezogen werden, denn den Worten ſind in ihrer Wirkung keine Grenzen geſetzt, und wer in gewiſſer Weiſe geſprochene Mantren kennt, beherrſcht tatſächlich gewiſſe Kräfte der Natur ſo, daß ſie auf der phyſiſchen Ebene in Wirkſamkeit treten. Die Hauptſache aller Beſchwörungen ſind ſomit die Beſchwörungsformeln, und ohne ſie ſind die in Anwendung gebrachten Mittel wirkungslos, gleichen einer ungeheizten Lokomotive, die keinen Dampf hat und daher eben nicht fahren kann. Erſt wenn dem Stahlleibe der Lokomotive durch Heizmaterialien der Dampf in genau vorgeſchriebener Weiſe zugeführt wird, kann die Fahrt wirkungsvoll beginnen. Dazu gehört z. B., daß das Feuer unter dem Keſſel angefacht wird und nicht im Schornſtein ꝛc. Alſo nur, wenn alles in Ordnung und richtig angewandt iſt, kann eine poſitive Leiſtung entſtehen. Und die Beſchwörungsformeln werden wir nicht geben, denn dieſes Buch ſoll keine Anleitung zum Verbrechen, ſondern eine Anleitung zum Lindern der menſchlichen Leiden ſein. Wir wollen keine Mittel geben, daß die Menſchen ihren Leidenſchaften fröhnen können, ſondern nur Mittel zum Heilen der Leiden.

Um aber zu zeigen, in welcher Weiſe der Spiegel zur

Zauberei benutzt wird, wollen wir ein ſolches Rezept geben, allerdings ohne die Beſchwörungsformeln:

Der „Zauberer" ſucht ſich irgendwelches Blut der Perſon zu verſchaffen, der er ſchaden will, am beſten Menſtruationsblut. Wenn Blut nicht zu haben iſt, irgend einen Gegenſtand, der mit dem Schweiße oder ſonſtigen Ausſcheidungen der Perſon getränkt iſt, oder den ſie getragen hat, ſo daß er wenigſtens mit deren Od getränkt iſt. Wartet eine Vollmondnacht ab. Knetet aus Wachs eine Figur zurecht, die niemand ſehen darf, und in dieſe Puppe das Blut ꝛc. hinein; oder umwickelt ſie mit dem ſchweißgetränkten Tuche der zu ſchadenden Perſon, wenn das Tuch oder der Gegenſtand nicht in den Leib der Puppe zu bringen iſt. Das Zubereiten dieſer Puppe muß im Lichte des Vollmondes erfolgen, und alle Gedankenkräfte müſſen darauf konzentriert ſein, daß dieſe Puppe der zu Schadende ſelbſt iſt. Die Kleidung der Zauberer muß, wenn es ein Mann iſt, der den Zauber ausführt, voll ſein, aber bloßer Kopf und bloße Arme. Wenn eine Frau den Zauber vollbringen will, ſo muß ſie entweder vollſtändig entkleidet ſein, oder nur bis zum Gürtel mit nichts weiter als einem ſchwarzen Rock, am beſten aus Sammt oder Seide, angetan ſein. Der Ort, wo der Zauber geſchieht, iſt gleichgiltig; er kann auch im Hauſe, in irgend einem Zimmer vorgenommen werden. Hauptſache iſt, daß das Licht des Vollmondes direkt auf die Puppe fällt und nicht durch Fenſterſcheiben. Die Puppe wird um Mitternacht in das Vollmondlicht auf einen Spiegel gelegt und unter Herſagen einer Formel (die wir hier nicht geben) entweder mit einer Nadel oder mit einem ſpitzen Spiegelſplitter durchbohrt, ſo, als ob die Perſon ſelbſt durchbohrt würde. Dann läßt man alles ſo lange im Lichte des Vollmondes liegen, bis er verſchwindet, läßt

aber nicht das Licht des neuen Morgens auf das Gebilde fallen, ſondern vergräbt alles im Garten oder Felde, ebenfalls noch in der vorgeſchriebenen Kleidung. Die ganze Prozedur muß, bis auf das Herſagen der Beſchwörungsformel, ſchweigend geſchehen und darf von keinem anderen geſehen werden. Natürlich können mehrere Perſonen den Zauber miteinander machen. Beſonders wirkſam iſt eine von einem Manne und drei Frauen ausgeführte Zauberei. Dann müſſen zwei Frauen ent- und eine nur mit dem Rock bekleidet ſein. Eine ſo behandelte feindliche Perſon muß unbedingt zugrunde gehen. Der wirkſamſte Spiegel iſt allerdings der vom Mond beſtrahlte Waſſerſpiegel. Dann muß die zaubernde Perſon vollſtändig entkleidet in den Waſſerſpiegel gehen und dort die Durchbohrung der Puppe vornehmen. Die Puppe darf aber nicht im Waſſer verſenkt, ſondern ſoll in die Erde vergraben werden. Der ganze Vorgang muß aber unbedingt vom Lichte des Mondes beleuchtet werden.

Bildzauber wird noch vielfach ausgeführt, und Spiegelzauber iſt ja auch zum Teil als Bildzauber anzuſprechen. Vor allen Dingen brauchen die Freimaurer, beſonders die ſüdlicher Länder, wo bekanntlich eine eigentümliche Maurerei herrſcht, eine Maurerei, die die Verbrüderungsidee ſo ausgelegt hat, daß ſie mit dem Schwerte die Menſchen verbrüdern will — denn es iſt ja der Krieg Italiens gegen Oeſterreich-Deutſchland zum Teil ein Werk des franzöſiſch-italieniſchen Groß-Orients!

Alſo dieſe „Maurer“ töten einen unbequemen Bruder in der Weiſe, daß ſie ſein Bild an die Wand heften und es an der Herzſtelle vom „Meiſter“ mit einem Dolche unter Herſagen einer Formel durchſtechen laſſen. Dieſes Verfahren kommt noch heute vor!

So ſind der Spiegel Kräfte zu Wohl und Wehe zu verwenden. Ein wahrer Weiſer aber gebraucht ſie nur zum Wohle, denn jede Schuld rächt ſich und fällt letzten Endes wieder auf ihren Urheber zurück — und ſei es erſt in anderen Welten. Denn es gibt der Welten viele, Welten, deren Verhältniſſe noch wunderlicher ſind als die der Spiegelwelt.

# Nachſchrift.

Die Bearbeitung der vorliegenden Schrift iſt nach reiflicher Ueberlegung ausgeführt worden nicht um Senſation zu erregen, ſondern, um die Aufmerkſamkeit auf ein noch wenig bekanntes okkultes Gebiet zu lenken, das zu erforſchen für jeden Denker eine dankenswerte Aufgabe iſt.

Wie es bei ſolchem Stoffe nicht anders ſein kann, iſt derſelbe zum Teil aus alten Quellen geſchöpft, darnach geſichtet, geprüft, umgearbeitet, vervollſtändigt und in eine dem heutigen Zeitgeiſte Rechnung tragende Form gebracht worden.

Wenn in der Schrift die Geiſterhypotheſe als gelöſt betrachtet, individuelle Geiſtweſen als beſtehend angenommen und an mehreren Stellen die von ihnen ausgehenden Wirkungen beſchrieben werden, ſo ließ die Art des Stoffes eine andere Behandlung wohl nicht zu. — Will der Zweifler in dieſen *Geiſtern* nur pſychiſche, an den Menſchen gebundene, mit ihm zeitweiſe verbundene, oder von ihm weſentlich unabhängige *Kräfte* erblicken, ſo mag er dies ruhig tun. Es wird ſolche Auffaſſung den Wert der Arbeit wenig beeinträchtigen. (Wie es gleichgiltig iſt, welche Namen wir der Grundurſache des Seins beilegen, ſo iſt es im Grunde auch nicht ſehr weſentlich, ob wir geiſtige Teilkräfte dieſer Gottheit geiſtige, metaphyſiſche oder pſychiſche Kräfte oder kurzweg „Geiſter“ nennen.) — Wer in dieſer

Richtung ſelbſt gearbeitet und geforſcht, wer z. B. eine Anzahl „Beſeſſener“ kennen gelernt und ihr Weſen beobachtet hat, für den ſind die Einwirkungen ſolcher „geiſtigen Kräfte“ oder „Geiſter“ auf den Menſchen erwieſene Tatſachen.

Was dann den Einfluß der Spiegel auf den Menſchen, beſonders ihre Heilkraft anbetrifft, ſo ſind in dieſer Beziehung in neuerer Zeit vielfache Verſuche und Erfahrungen gemacht und wirkliche Heilerfolge erzielt worden. Man kann alſo die Darſtellungen dieſes Buches mit einigem Vertrauen betrachten.

Indeſſen, wenn in demſelben in einzelnen Fällen ſehr poſitive Behauptungen hinſichtlich dieſer Heilungen aufgeſtellt werden, ſo iſt der Leſer keineswegs genötigt, dieſe Sachen ohne weiteres zu unterſchreiben,

„wir raten ihm im Gegenteil, die angegebenen Ratſchläge „eingehend zu prüfen, ob ſie in ſeinem beſonderen „Falle angebracht ſein und gute Wirkung haben möchten „— und, wenn es ſich um ernſtere Leiden handelt, ſollen „ſie einen mit der Suggeſtionstherapie vertrauten Arzt, einen guten Magnetopathen „oder Geiſtheiler zu Rate ziehen.“

Was ferner die Unterbringung von Kranken in die Spiegelheilzimmer und deren Behandlung in denſelben anbetrifft, ſo glauben wir auch hier zur Vorſicht mahnen zu ſollen. Es müſſen immer erſt Verſuche mit den betreffenden Perſonen angeſtellt werden, ob ſie ſich in den vorgeſchlagenen Beſpiegelungen und ſonſtigen Umſtänden auch wirklich wohl fühlen und nicht eine Abneigung gegen die betreffende Behandlung haben. In dieſem Falle ſieht man lieber von der letzteren ab.

Im großen Ganzen wird man aber die in den einzelnen Fällen angeſagten guten Wirkungen beſtätigt finden.

Zum Schluß noch eine Bemerkung über das Kapitel „Die Magneten des Glücks“ und die, den verſchiedenen Gegenſtänden anhaften ſollenden pſychiſchen Kräfte. — Die Annahme ſolcher Kräfte iſt unſeres Erachtens kein Aberglaube. Hiervon kann man ſich ſchon überzeugen, wenn einer feinfühligen Perſon zugemutet wird, Gegenſtände — ſeien es auch feine Luxusgegenſtände — von einer ihr ſehr unſympathiſchen Perſon zu tragen. Sie wird ſich weigern! Warum? — „Weil ſie glaubt, daß dem Gegenſtande etwas von dem bisherigen Träger deſſelben anhaftet.“ — Daß wir es hier mit, wenn auch ſchwer wahrnehmbaren Realitäten zu tun haben, das wird beſonders auch durch unſere Pſychometer bewieſen, die an der Hand irgend eines getragenen Gegenſtandes nicht nur deſſen Geſchichte, ſondern auch die Geſchichte des Trägers anzuſagen vermögen.

In Summa: — Es möge jeder Leſer, jede Leſerin dieſes Buches Anregungen aus demſelben zum Weiterforſchen ſchöpfen und danach ſelbſt Verſuche anſtellen. — Wir zweifeln nicht, daß dann manches Gute damit geſtiftet, manche Heilung erzielt werden wird.

Unterdeſſen hoffen wir, daß auch uns aus dem großen Kriege eine Frucht erwachſen wird, nämlich die offizielle Anerkennung der geiſtigen Heilweiſen, und ferner: eine Reviſion des Irrenweſens in der Hinſicht, daß ſolche „Irre,“ die an Beſeſſenheit leiden, an mit den geiſtigen Heilweiſen vertraute Spezialiſten oder Spezialärzte gewieſen werden.

Den Gedanken, daß mit dieſem Werke der „ſchwarzen Magie“ Vorſchub geleiſtet werden ſolle, weiſen wir entſchieden zurück.

# Inhalt.


Vorwort . . . . . 3
1. Divinationsſpiegel . . . . . 5
Der magiſche Spiegel . . . . . 7
2. Gedankenkonzentration vor Spiegeln . . . . . 10
3. Die Heilkraft der Spiegel . . . . . 11
Die Signaturen . . . . . 12
4. Noch etwas über Farbe und Licht . . . . . 15
5. Die ſieben Farbenzimmer . . . . . 17
6. Etwas über Geiſter . . . . . 21
Die Spiegelwelt . . . . . 25
7. Weitere Heilzimmereinrichtungen . . . . . 40
Nutzung der Kräfte der Spiegel zum Schutze der Perſönlichkeit . 48
Die Magneten des Glücks . . . . . 58
Die Talismane der Könige . . . . . 68
Spiegelwirkung gegen Krankheiten . . . . . 72
Spiegelwirkung zum Schutze des Hauſes . . . . . 85
Spiegelzauber . . . . . 91
Nachſchrift . . . . . 96